

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. monatlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Abnehmer werden nach Möglichkeit in Anspruch genommen zu jeder Zeit. Bei Abnahme von mehreren Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingehender Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Einzelnenpreis: Die 8spaltige Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 2spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Post- und Platzgebühren sind nicht inbegriffen. Anzeigen für die Wichtigkeit der Angelegenheiten werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernommen mit keiner Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden mag oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Nr. 182 — 83. Jahrgang Wilsdruff-Dresden Mittwoch den 6. August 1924

Im Londoner Nebel.

Mit schweren Sorgen haben die Mitglieder der deutschen Delegation, wie sie halbamtlich verkünden ließen und wie man ihnen gewiß aufs Wort glauben kann, die Reise nach London angetreten. So viele Wochen die gegnerischen Bevollmächtigten gebraucht haben, um nach endlosem Hin und Her unter sich eine notdürftige Einigung herzustellen, so viele Tage möchte man jetzt allenfalls den deutschen Vertretern bewilligen zur „Erörterung der besten Methoden für die Infrastellung des Dawes-Gutachtens“.

Am Montag wünschte Macdonald die Herren aus Deutschland schon an der Themse zu sehen, am Montag, dem 4. August, dem Jahrestag also der britischen Kriegserklärung an Deutschland. Er hat sich damit abfinden müssen, noch vierundzwanzig Stunden länger zu warten, nachdem er selber es mit der Einladung so gar nicht eilig gehabt hat. Oder wird es in London schon als ein neuer Beweis unseres mangelnden guten Willens angesehen werden, daß die Herren Marx und Stresemann und Dr. Luther sich nicht unerbittlich auf die Eisenbahn gestürzt haben, um nur ja schon an dem vom englischen Ministerpräsidenten bezeichneten Zeitpunkt vor den Konferenzgenossen zu erscheinen?

Aber das ist schließlich eine Formfrage, nichts weiter. Man wird sich so rasch wie eben möglich an den Verhandlungstisch setzen und die besten Methoden für die Infrastellung des Dawes-Gutachtens zu erörtern beginnen. „Jetzt können die Deutschen kommen“, hieß es in Paris in dem Augenblick, als Herriot seinen Willen in London so ziemlich von A bis Z durchgesetzt hatte; jetzt können sie versuchen, ob sich mit Drohungen etwas erreichen läßt — wir brauchen nichts mehr zu fürchten, nachdem die Einigkeit der Entente durch die bisherigen Konferenzbeschlüsse wieder glücklich besiegelt ist. Soll die Erörterung variu bestehen, daß den deutschen Delegierten in London fabrizierte Protokolle vorgelegt werden, deren Inhalt sie schon aus den Zeitungen kennen, und daß ihnen danach erlaubt wird, ihr Sprichwort heranzuziehen? Man ist darauf gefaßt, daß ihnen mancherlei nicht gefallen wird, daß sie in diesem und jenem Punkt Einwendungen erheben, ja vielleicht sogar den einen oder anderen Vorschlag der Alliierten als unannehmbar bezeichnen werden. Dann denkt man sich vielleicht in aller Höflichkeit zu Beratungen zurückzuziehen und den Deutschen nach der gebotenen Respektfrist mitzuteilen, daß es bei den einmal gefassten Beschlüssen sein Bewenden haben müsse. Die Alliierten hätten sich alles aufs gründlichste überlegt, sie hätten überdies die Zustimmung der amerikanischen Bank- und Finanzmänner zu ihren Festsetzungen erhalten, und es würde nur neue Schwierigkeiten geben, wenn man sich durch die deutschen Einwendungen zu neuen Verhandlungen drängen ließe. Man sei ja bereit, anzuerkennen, daß die Bedenken der deutschen Delegation aus erster Sorge um die Durchführbarkeit des Sachverständigen-Gutachtens entstanden seien, aber man müsse sich nun einmal mit dem Erreichbaren zufrieden geben und im übrigen alle seine Kräfte daran setzen, daß jetzt vorgeschlagene Arrangements zur Durchführung zu bringen. Auf Einzelheiten könne es dabei nicht so sehr ankommen, wie vielmehr darauf, daß Gläubiger und Schuldner ihre Anstrengungen im Interesse der Wiederherstellung von Arbeit und Ordnung in Europa vereinen. Wer diesen notwendigen Zielen der mühseligen Konferenzberatungen widerstrebe, laufe Gefahr, als Friedensstörer die Verurteilung der ganzen Welt gegen sich herauszubekommen, während man bei freiwilliger Unterwerfung Deutschlands unter die neuesten Protokolle der Alliierten den alten Streit endlich als begraben ansehen und der Zukunft der Völker mit einiger Ruhe entgegensehen dürfe. Die „Welt“ werde erwarten, daß Deutschland ein Einsehen haben und unterschreiben werde, schon um nicht abermals das Odium der Herbeiführung schwerer Verwicklungen im Völkervertrag auf sich zu laden, und so hofft man wenigstens in Paris, da ein weiteres Reden doch ganz zwecklos geworden sei. Ende dieser Woche die Londoner Konferenz schließen zu können. Dann werde Europa sich zu einer neuen Ära des Friedens und der Wohlhabt beglückwünschen können.

Das wäre in der Tat ein leichtes Spiel. Das Höfliche daran ist nur, daß sein sehr hoher Einsatz einzig und allein von Deutschland zu bezahlen wäre. Denn dafür, daß man ihm mit einer 800-Millionen-Anleihe zu Hilfe kommen will, würde es sich gefesselt seinen Gläubigern ausliefern, sich abermals in die Gefahr ganz unübersehbarer Konflikte begeben und überdies nicht einmal die sofortige Befreiung jenes ihm meist rechtlichen Unrechts zugesichert erhalten, das Frankreich sogar unter Mißbilligung seiner eigenen Bundesgenossen, nun schon seit Jahr und Tag an Rhein und Ruhr infalliert hat.

So haben wir nicht gewettet, wird Herr Stresemann denken, der sich in den letzten Wochen und Monaten bei aller Zurückhaltung im einzelnen für gewisse Ehrenfragen mit einer Entschiedenheit eingesetzt hat, die für einen Mann seiner Art und seiner Stellung nicht mehr gut zu überbieten war. Und er wird aus den schweren Sorgen, mit denen belastet er nun die Reise nach England angetreten hat, im Konferenzsaal des Herrn Macdonald bestimmt nicht zurückhalten, auch wenn dieser es noch so eilig haben sollte, zum Schluß und zum Abschluß

Die Deutschen in London.

Der entscheidende Akt hat begonnen. — Zuversicht in amerikanischen Bankkreisen.

Die Ankunft.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 5. August. Die deutsche Delegation ist unter Führung von Marx und Stresemann heute morgen in London eingetroffen. Zum Empfang waren Vertreter der englischen Regierung und der Generalsekretär der Konferenz am Bahnhof. Auf Wunsch Macdonalds findet vor der Vollkonferenz um 12 Uhr sein formeller Besuch und Gegenbesuch der Ministerpräsidenten statt.

Das Londoner Programm.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 5. August. Von offizieller englischer Seite wurde heute folgendes vorläufiges Programm für den Beginn der Verhandlungen mit der deutschen Delegation skizziert, unter den Vorbehalt, daß die Zeitangaben und Absichten die Zustimmung des Chefs der deutschen Delegation finden. Die deutsche Delegation wird von einer Anzahl höherer englischer Regierungsbeamter heute auf dem Bahnhof empfangen werden. In einer Vollkonferenz, die für heute 12 Uhr angesetzt ist, wird Macdonald als Vorsitzender der Konferenz die deutsche Delegation begrüßen. Alsdann würde der Chef der deutschen Delegation auf diese Rede antworten. Man nimmt an, daß sich alsdann weitere Reden an die des Delegationschefs anschließen werden. In dieser lebhaft formalen Sitzung wird man alsdann der deutschen Delegation die Dokumente überreichen, die den Grund zu den Verhandlungen zwischen der deutschen Delegation und den Alliierten bezug der Reparationskommission und den deutschen Delegierten bilden werden. Es dürfte alsdann von englischer Seite die Frage aufgeworfen werden, ob die deutsche Delegation in der Lage sein würde, in einer weiteren Vollkonferenz grundsätzlich zu den beschlossenen Maßnahmen der Londoner Konferenz Stellung zu nehmen. Von englischer Seite wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Vollkonferenz bis zum Mittwoch stattfinden könne. In dieser zweiten Vollkonferenz, in der man hofft, die grundsätzlichen Einwendungen der Deutschen kennen zu lernen, dürfte von alliiertem Seite angeregt werden, die kritischen Fragen dann im engeren Kreise zu behandeln, zu dem auch die deutschen Sachverständigen hinzugezogen werden könnten. Es wurde noch einmal von englischer Seite darauf hingewiesen, daß sich die ganze Konferenz nur mit

zu kommen. Der sprichwörtliche Londoner Nebel hat doch wohl die „großen Sieben“ (die sieben Ententemächte) wie ihre kleineren Trabanten daran verhindert, die Lage Deutschlands mit der Klarheit zu erkennen, die notwendig ist, wenn man nicht ins Blaue hinein fordern und beschließen will, was allenfalls auf geduldigem Papier ausführbar erscheint.

Soll es darüber hinaus, wie man ja oft genug zu hören bekommen kann, billig und gerecht zugehen, so wird die Konferenz zu zeigen haben, daß die Erörterung ihres Einigungsprogramms mit der deutschen Delegation mehr sein muß als ein bloßer Höflichkeitsspektakel, viel mehr, und sie wird sich die Mühe sachlicher und eingehender Verhandlungen nicht verbieten lassen dürfen, auch wenn ihre Mitglieder noch so sehr wünschen sollten, dem Londoner Nebel nach drei Wochen schwerer Arbeit endlich wieder entrinnen zu können.

Dem französischen Ministerpräsidenten scholl, als er am 15. Juli nach London aufbrach, aus der tausendköpfigen Menge, die den Bahnhof umlagerte, der vielstimmige Ruf entgegen: „Herriot, verliere Deine Peise nicht!“ — was besagen sollte, er möge sich in London nicht von Macdonald unterkriegen lassen. Herriot hat seine Peise an der Themse nicht verloren. Herrn Stresemann wurde in Deutschland nicht ein ähnlicher Abschied bereitet, aber er weiß trotzdem ganz genau, wie es um die Vollstimmung bei uns bestellt ist. Er hat jetzt Gelegenheit, seine staatsmännische Befähigung zu zeigen, er, der bei seiner Ernennung zum Reichskanzler von einem Fraktionsredner der Deutschen Volkspartei „unser bester Mann“ genannt wurde. „Unser bester Mann“ darf nicht mit leeren Händen nach Deutschland zurückkommen, er muß sich entschließen können, Nein zu sagen, wenn seinem Land und seinem Volk Unmögliches zugemutet wird. Der neue Geist, der mit den Regierungsveränderungen in London und Paris angeblüht zur Herrschaft gekommen ist, steht vor seiner Feuerprobe. Auch Deutschland ist bereit, sich von ihm erfassen zu lassen — nur nicht um den Preis seiner Ehre und seiner Zukunft!

Dienstag erste Verhandlung.

Die Vertreter der Entente, die sog. „Großen Sieben“, traten Montag im Londoner Auswärtigen Amt zur Besprechung der Frage über die zukünftige Handhabung der Eisenbahnen im besetzten deutschen Gebiet zusammen, worüber der Zweite Ausschuss keine Verständigung zustande bringen konnte. Man erwartet, daß sie auch die Vorbereitungen für die Vollkonferenz besprochen haben, die wahrscheinlich Dienstag nachmittags abgehalten werden soll, an der die deutschen Delegierten teilnehmen werden.

der Frage des Dawes-Planes beschäftigen könne, die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes müsse ausschließlich direkten Verhandlungen der in Betracht kommenden Mächte und der von ihnen zu diesem Zwecke zu ernennenden Sachverständigen überlassen werden und außerhalb der eigentlichen Konferenzarbeiten geregelt werden.

Der Präsident der Reparationskommission bei Macdonald.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 5. August. Der Präsident der Reparationskommission wird laut Havas heute mit Macdonald eine Unterredung haben, um sich über die genaue Rolle zu vergewissern, die der Reparationskommission bei der Ausführung des Sachverständigenberichts zukommt.

Amerikanischer Optimismus.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 5. August. Nach einer Funkmeldung aus New York ist seit dem Eintreffen der ersten Londoner Meldungen über den Erfolg der alliierten Beratungen die New Yorker Börse geradezu von einer optimistischen Welle heberischt. Sämtliche europäischen Devisen konnten sich sofort um mehrere Punkte heben. Die Nachfrage war außerordentlich stark, stärker als seit Monaten. Die Überzeugung ist allgemein, daß die Deutschland-Anleihe bereits Anfang September ausgegeben werden kann. Das Bankensyndikat wird binnen kurzem über die Einzelheiten der Ausgabebedingungen Beschluß fassen. Sämtliche großen Bankfirmen Amerikas werden beteiligt sein.

Hughes abgereist.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 5. August. Der amerikanische Staatssekretär Hughes ist gestern abend von Berlin aus nach Bremen gefahren. Von Bremen aus fährt er mit dem Dampfer „Präsident Harding“ nach New York zurück.

Ein deutsch-griechischer Zwischenfall?

Die deutschen Gesandten sprechen Deutsch.
Aus Athen ließ sich der Pariser „Temps“ melden, bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen deutschen Gesandten v. Schön an den griechischen Präsidenten sei dadurch ein Zwischenfall entstanden, daß der Gesandte ersucht worden sei, seine Ansprache in französischer Sprache zu halten. Herr v. Schön habe das abgelehnt und erklärt, daß Französisch nicht mehr allgemeine Diplomatensprache sei, die deutschen Gesandten überall, sogar in Paris, ihre Ansprachen auf Deutsch gehalten hätten, daß er demgemäß Deutsch zu sprechen gedenke. Darauf sei dem Gesandten nahegelegt worden, unverweilt abzureisen.

Die amtliche deutsche Darstellung.

Dazu wird amtlich aus Berlin bemerkt: „Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Nachdem der ursprünglich für den 26. v. M. angeetzte Empfang des Gesandten zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens wegen Erkrankung des Präsidenten der griechischen Republik abgesetzt werden mußte, wurde dem Gesandten einige Tage später mitgeteilt, daß der Empfang wegen fortwährender Krankheit des Präsidenten zum Bedauern der griechischen Regierung erst nach Rückkehr des Gesandten von dessen Urlaub stattfinden könne. Jergend ein Zusammenhang zwischen der Abreise des deutschen Gesandten in Athen und dem behaupteten Vorfall besteht nicht. Ein Grund zu einer Unstimmigkeit der im „Temps“ angezeichneten Art zwischen der griechischen Regierung und dem deutschen Vertreter liegt übrigens um so weniger vor, als erst vor kurzem der griechische Gesandte in Berlin sein Beglaubigungsschreiben dem Herrn Reichspräsidenten mit einer Ansprache in griechischer Sprache überreicht hat; es entspricht dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, daß sich der deutsche Vertreter in Athen bei dem gleichen Anlaß der deutschen Sprache bedient.“

Höllein wieder in Haft.

Deutsche Kommunisten im Auslande.

Deutsche Kommunisten legen sich anscheinend zurzeit stark darauf, im Auslande unliebsame Zusammenstöße mit den Behörden hervorzurufen. So hat in Belgien der deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Hölein ins Gefängnis wandern müssen.

Hölein war von den Belgiern ausgewiesen und an die deutsche Grenze gebracht worden. Er wurde aber wieder in Verdiers angetroffen, und zwar mit einer

Was Staatssekretär Hughes sagte.

„Amerikas tiefstes Interesse“.

Berlin, 4. August.

Zu den Vertretern der Presse äußerte sich der in Berlin weilende amerikanische Staatssekretär Hughes heute wie folgt:

„Ich bin sehr erfreut, diesen meinen Besuch in Berlin haben ausführen und hiermit für die vielen Höflichkeiten danken zu können, die mir hier erwiesen worden sind. Berlin ist mir schon von früheren Jahren her vertraut, und ich bedaure, daß ich diesmal nur kurzen Aufenthalt nehmen kann; aber ich muß schließlich in die Vereinigten Staaten zurückkehren. Ich fahre morgen von Bremen aus mit dem „Präsident Harding“ ab. Es hat mir zur besonderen Genugung gereicht, in einem Augenblick hier anwesend zu sein, in dem so glänzende Aussichten für die Grundlegung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Deutschlands entstanden sind. Wir in Amerika haben das tiefste Interesse an den zu diesem Zweck beschlossenen Maßnahmen, und ich bin des festen Glaubens, daß der Dawes-Plan den Beginn einer neuen Ära von Frieden und Wohlstand in Europa bedeutet. Es ist unsere ernste Hoffnung, daß dieser Plan so schnell wie möglich verwirklicht wird.“

In einer Sonderunterredung sagte Hughes noch, er erkläre in der Abreise der deutschen Delegation nach London die letzte und triftigste Bestätigung für die Berechtigung der amerikanischen Hoffnung. Auf die Frage, ob er das in London zustande gekommene Kompromiß über die militärische Räumung des Ruhrgebietes für geeignet halte, die Verwirklichung des Sachverständigenratens dem Sinne und dem Buchstaben nach zu erleichtern, verwies Staatssekretär Hughes auf jenen Passus in seiner obigen Erklärung, daß das Sachverständigengutachten Frieden und Wohlstand für Europa bringen werde.

Staatssekretär Hughes stattete dem Reichspräsidenten Ebert einen Besuch ab, bei dem zu Ehren des Gastes und seiner Gemahlin ein Frühstück stattfand, an dem auch

der amerikanische Botschafter, der Reichskanzler, Reichsminister und führende Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens mit ihren Damen teilnahmen. Sehr eingehend unterhielt sich dabei Hughes mit dem Reichskanzler Dr. Marx und dem Außenminister Dr. Stresemann, die vor ihrer Abreise nach London standen. Heute besuchte Hughes Potsdam.

Die Finanzvorschläge.

Beschlagnahmen und Monopole.

Der Bericht, den das gemischte Komitee der deutschen und alliierten Sachverständigen über die Steuern und Monopole, die Deutschland nach dem Dawes-Plan erheben muß, in London ausgearbeitet hat, ist fertiggestellt. Die Vorschläge des Komitees lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Solange der Betrag der übertragenen Einnahmen aus Zöllen, Tabak, Spirituosen, Bier, Zuder, einen Überschuß von 20 % über den festgesetzten Betrag zeigt, wird keine aktive Kontrolle eingeführt werden.
2. Fällt der Jahresbetrag unter 120 % des Sollbetrages, bleibt er aber gleichzeitig über 100 %, so wird die Kontrolle verläßt werden.
3. Wenn in irgendeiner Zeit des Jahres der Betrag unter 100 % fallen sollte, so hat der Kontrolleur die Vollmacht, scharfe Maßnahmen zu ergreifen. Er kann z. B. von der deutschen Regierung verlangen, daß scharfe fiskalische Gesetze eingeführt werden, ferner die Übertragung einer Reihe anderer Staatseinnahmen, die in dem Dawes-Bericht erwähnt werden, selbst die Beschlagnahme von selbständigen kaufmännischen Organisationen in Form von Monopolen und die Beschlagnahme irgendwelcher anderen Ertragsquellen.

Einige andere Punkte, über die das Komitee sich nicht einigen konnte, werden dem amerikanischen Sachverständigen Young und dem englischen Sachverständigen Sir Koshua Stamp unterbreitet.

Ausweiserte auf den Namen eines deutschen Abgeordneten Kessel. Höllein wollte in einer Kommunistenversammlung sprechen. Als die Polizei ihn festnahm, kam es zu starken Zwischenfällen. Gendarmerte mußte einschreiten. Als Höllein zu fliehen versuchte, erhielt er einen Schlag mit einem Polizeihäutzel und wurde dann ins Gefängnis eingeliefert.

Schon früher hat der gleiche Abgeordnete der deutschen Regierung erhebliche Schwierigkeiten bereitet, als er in Paris von den Franzosen festgenommen wurde. Ein Gesinnungsgenosse von ihm, der ebenfalls kommunistische deutsche Abgeordnete Schwarz, wollte Sonntag in St. Quentin reden, wurde daran aber durch Demonstrationen politischer Gegner verhindert und mußte fliehen. In Garches bei Paris hatte er mehr Glück und sprach bei einem kommunistischen Fest gegen deutsche und französische Einrichtungen und Regierungen, die den kommunistischen Zielen nicht entsprechen.

Vereinfachung der Paßschwierigkeiten.

Osterreich geht voran.

Die österreichische Regierung hat durch Einführung von Paßvisum-Marken an Stelle der bisherigen Sichtvermerke eine Vereinfachung in den Ball der Grenzsperrn gelegt. Sämtliche österreichischen diplomatischen Vertretungen im Auslande sind angewiesen worden, den Paßvisum-Marken, großen Touristenvereinen, Automobilclubs usw. Paßvisum-Marken zum Vertrieb auszulassen. Die Sichtvermerke-Marken haben eine Dauer von zwölf Monaten, gerechnet von dem Tage der Grenzüberbreitung. Sie kosten entsprechend den internationalen Abmachungen der Pariser und Grazer Verkehrs-konferenzen für mehrmalige Ein- und Ausreisen zehn, bei einmaliger Ausreise fünf Goldfranken, und für eine einmalige Durchreise einen Goldfranken. Die österreichische Regierung legt Wert darauf, daß ihr Vorgehen in der Frage des Abbaus des Paßvisums unter den anderen Staaten möglichst viele Nachahmer finde.

Das wäre sicher zu wünschen, bilden doch die heute noch überall gehandhabten, vor dem Kriege unbekannt und heute ganz überflüssig erscheinenden Paßvisaerleichterungen

eine fortwährende Quelle der Erbitterung und eine Erschwerung des Verkehrs, wie man sie heute nicht mehr für möglich halten sollte.

Eisenbahnunglück in Thüringen.

17 Personen verletzt.

In der Nähe von Weiningen bei Mellrichstadt, hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet. Dort ist nach Überfahren des Haltesignals ein Personen-Sonderzug auf die für ihn bestimmte Vorspannmaschine aufgefahren. Von den zahlreichen Fahrgästen des Sonderzuges sind sieben Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Packwagen wurde zertrümmert und zwei Personenwagen stark beschädigt.

Kleine Nachrichten

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Deutsch-bulgarische Kulturbeziehungen.

Berlin, 4. August. Wie der Verband der Bulgarischen Journalisten und Schriftsteller in Deutschland mitteilt, ist in Sofia ein Bund der ehemaligen bulgarischen Studierenden in Deutschland gegründet. Zweck des Bundes ist die weitere Pflege der gegenseitigen kulturellen Beziehungen beider Völker, sowie Erhaltung und Erweiterung der Kenntnisse, die die bulgarischen Studenten an den deutschen Hochschulen erworben haben.

Die Ermordung des Sozialisten Gareis.

München, 4. August. Nach einer Meldung scheint in die Angelegenheit des vor vier Jahren an dem unabhängigen Sozialisten Gareis ausgeführten Mordes Licht zu kommen. Das Ergebnis der polizeilichen Nachforschungen wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Untersuchungsrichter ist seit einer Woche mit der Vernehmung zahlreicher Zeugen beschäftigt.

Eine Engländerin in Mexiko ermordet.

London, 4. August. Im Auswärtigen Amt traf eine offizielle Mitteilung der Nachricht ein, daß Frau Rosalie Evans,

die Witwe des britischen Präsidenten der London-Bank in Mexiko, ermordet wurde, als sie durch die Straßen zurück zu ihrer Farm fuhr, die sie vor einiger Zeit eigenhändig gegen die Angriffe von Räubern verteidigt hatte. Die Identität der Ermordeten ist zurzeit noch nicht festgestellt, aber der amerikanische Bevollmächtigte ist dabei, die Angelegenheit mit der mexikanischen Regierung zu klären.

Mattottis Leiche nicht gefunden.

Rom, 4. August. Da noch Zweifel darüber bestanden, ob nicht der Leichnam Mattottis vielleicht auf dem Städtischen Friedhof begraben worden ist, ordneten die Behörden die Exhumierung von fünf Gräbern an, die den Gerüchten nach als Grab Mattottis in Betracht kämen. Das Ergebnis ist negativ. Keine der exhumierten Leichen ist mit der Mattottis identisch.

Große bulgarische Eisenbahnbauten.

Sofia, 4. August. Der Ministerrat hat für den Bau neuer Eisenbahnlinien große Kredite bewilligt, und zwar 10 Millionen Lewa für den Bau einer Eisenbahnlinie von Sarajewo nach Neworoh und 5 Millionen Lewa für den Bau einer Linie von Gorna-Dumaja nach Petritsch. Die bewilligten Kredite sind nur für das Eisenbahnmateriale bestimmt. Die Arbeiten werden von den Vaterlandsdienstpflichtigen ausgeführt. Interessenten können sich an die Eisenbahndirektion in Sofia wenden.

Deutsche Wandervögel in Bulgarien.

Sofia, 4. August. Zurzeit weilen in Bulgarien über 150 Wandervögel aus Schlefien und über 100 österreichische Studenten zusammen mit ihren Professoren. Die Gäste werden überall freundlich aufgenommen, und in den größeren Städten Bulgariens sind verschiedene Konzerte und andere Festlichkeiten der deutsch-bulgarischen Jugend veranstaltet worden.

Letzte Meldungen

Forderungen des Temps.

Paris 5. Aug. Der Temps zieht aus der gegenwärtigen Lage Schlussfolgerungen, in denen es unter anderem heißt: Die Garantie für die Ausführung des Sachverständigenratens müssen so gehalten werden, daß sie in Deutschland nicht als eine Zerstückelung des Nationalgefühls ausgelegt werden können. Es muß ferner der Nachweis dafür erbracht werden, daß eine Sabotage des Gutachtens den Deutschen teuer zu stehen kommen wird. Schließlich muß die Frage der Kriegsschulden gänzlich geklärt werden. Es kommt darauf an, die Anhänger der Revanchebege unerschütterlich zu machen.

Rückkehr des russischen Botschafters nach Berlin.

Berlin, 5. August. Der russische Botschafter Krestinsky ist in Berlin eingetroffen und hat seinen Posten wieder übernommen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing den russischen Botschafter noch am Sonntag abend und hatte mit ihm eine länger Unterredung über schwebende politische Probleme.

Die englisch-russische Konferenz erfolgreich

Paris, 5. August. Londoner Meldungen besagen, daß die britische Regierung gestern früh mit den Sowjetvertretern ein wirtschaftliches und finanzielles Abkommen geschlossen hat, wonach Rußland die Verpflichtung übernimmt, 23 Millionen Pfund Sterling von den 160 Millionen zu zahlen, die es England schuldet. MacDonald hat Herriot gestern früh davon Mitteilung gemacht, daß die englisch-russische Konferenz einen erfolgreichen Abschluß gefunden hat.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. August 1924.

Wilsdruff am 5. August.

Sonnenaufgang 4²⁰ Mondaufgang 10⁰⁰ A.
Sonnennuntergang 7¹⁵ Monduntergang 10¹⁴ A.

1600 Spanischer Kaiser Don Diego Belasquez gest. — 1914 Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Rußland und Serbien an Deutschland. — 1916 Beginn der 6. Sionzschlacht.

Die Natur im August.

Hochsommer ist jetzt, die letzten Wochen haben es bewiesen, der Glanz von Frühjahr und Vorfrühling ist vorüber. Die Nordbläser beherrschen die Flora, überall findet man sie zupfend, die Dabichsträucher, Disteln und Glodenblumen, die Goldrute, das Kreuzkraut und die verschiedenen Dosteln, das Berufskraut, den

„Kommst du immer wieder darauf zurück? Du wirst vergessen, mein Kind!“

„Nein, Mama, nein, nein!“ schrie Rita auf, „wie lieb ich ihn hatte, weiß ich jetzt erst, da er mir verloren ist! — Ich hasse Dolores Renoldi, die ihn mir genommen!“

Sie brach in ein heftiges, leidenschaftliches Weinen aus, und die Baronin ließ sie gewähren. Konnte sie doch das unbeherrschte Naturell der Tochter, die sich austoben mußte, um dann ruhiger zu werden. Sie hielt Ritas Hand und streichelte sie, während sie weiter sprach.

„In einer Stunde will Herr Loeser kommen, dich als seine Tochter zu begrüßen, und dann wollen wir irgendwo essen — du sollst bestimmen, wo? und recht schön sollen wir es uns machen. — Er hat nicht nachgelassen: ich mußte dir schon bei Mergensheimer eine Toilette aussuchen. Nachher kommt ein Fräulein mit einer Auswahl, und wenn dir das weiße Seidenbattistkleid, das ich für dich im Auge hatte, paßt, darfst du es gleich anbehalten! — Gelte, nun trocknest du deine Tränen, damit du nicht gar so vertweint aussehst!“

Die Baronin hatte das Richtige getroffen; die Aussicht auf das neue Kleid belebte die eitle, putzsuchtige Rita doch, so daß sie sich aufraffte und in ihr Zimmer ging, sich ein wenig zurecht zu machen.

Behütlich sah ihr die Mutter nach. Ja, Rita hatte Recht — wenn Bankier Loeser sich nur wenige Wochen früher erklärt hätte, wäre alles anders geworden, dann hätten pekuniäre Gründe das nicht gehindert! Ritas Jammer hatte sie erschreckt; sie hatte wirklich nicht gedacht, daß die Liebe zu Embdingen so tief bei ihr lag. Aber sie würde schließlich doch vergessen, da sie zu praktisch veranlagt war. Die Hauptsache für jetzt war, daß man in dem bequemen, sicheren Hafen war, den ihre — der Baronin — weibliche Klugheit ihr geschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

80

Roman von Fr. Leeb.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. Kermann, Stuttgart.

8.

„Du sagst gar nichts, Ritakind? Freust du dich denn nicht ein wenig?“

„Nein, Mama! Kam es in hartem, kaltem Ton von den Lippen des jungen Mädchens.“

„Warum nicht?“

„Nein, jetzt nicht mehr! — Wäre es früher gewesen, kann wohl — aber was habe ich denn jetzt davon?“

Rita zuckte die Achseln und wandte der Mutter den Rücken, indem sie gelegentlich durch den Spinnvorhang des Fensters auf die Straße starrte und den Sprengwagen, der sein Wasser strahlenförmig auf das staubige Pflaster verspritzte, beobachtete.

Da trat die Mutter hinter sie und legte liebevoll den Arm um ihre Schulter.

„Du törichtes, trotziges Kind!“ sagte sie sanft, „wirst du denn durchaus die Vorteile nicht einsehen, die uns nun werden, das sorgenlose, herrliche Leben!“

Wieder das ablehnende Achselzucken Ritas.

„Ja, ja, magst schon recht haben, Mama, aber mich reizt das nicht mehr! Ja, wärest du vor einem Vierteljahr so schlau gewesen und hättest deine Neze ausgeworfen, dir den Bankier einzufangen.“

„Kind, welche Sprache!“ zürnte die Baronin.

„Nun ja, es ist doch so, Mama! Nennen wir doch ruhig das Ding beim rechten Namen! Wir brauchen uns doch gegenseitig nichts vorzumachen! Der alte Narr wäre auch schon damals auf dich hereingefallen.“

Die Wangen der Baronin röteten sich vor Zorn über diese unartigen Worte der Tochter.

„Für wen habe ich es denn getan als nur für dich, du undankbares Kind?“ entgegnete sie voller Erregung; sie hatte Mühe, sich zu beherrschen, „nur um dich tat ich es — um dir dein Leben zu erleichtern, habe ich mich mit Loeser verlobt — oder glaubst du etwa, aus unbezwinglicher Liebe sei es geschehen?“

„Ich habe dich ja nicht darum gebeten!“ warf Rita trotzig hin, „meinetwegen — — —“

„Rita!“ rief Magda Scharbeck schmerzlich aus, „das habe ich nicht um dich verdient! Nur an dich habe ich dabei gedacht! Ich wäre schon durchgekommen — aber du, vor der noch die schönsten Jahre liegen — hättest du Freude daran gehabt, sie in Dürftigkeit zu verbringen, dich als Gefährtin oder Stütze oder Krankenpflegerin durchzuschlagen? Es wäre schließlich so gekommen, und das wollte ich dir ersparen — weil ich dich liebe, mein Kind! Du bist mir das Einzige auf der Welt, und dann — zum Lohn — solche Worte — — —“ Tränen ersüßten ihre Stimme.

Da warf sich Rita ihr leidenschaftlich in die Arme. „Verzeihe mir, Mama! Ach, du weißt ja nicht —“ stammelte sie.

„Ich weiß alles — längst, und ich verstehe dich, meine Rita!“ sagte sie mit mütterlicher Güte, „es ist schwer, aber du mußt doch vernünftig sein — am Geschehenen ist nichts mehr zu ändern! Und du wirst es gut haben. Herr Loeser ist ein nobler Mann, der dich ganz als Tochter halten wird — das war das erste, was er mir versicherte, und ich will es ihm dadurch lohnen, daß ich ihm eine gute Frau sein will, wie du ihm eine gute und dankbare Tochter! Wir beide wollen ihn nicht enttäuschen! Denke, diese großartigen Verhältnisse, in die wir kommen — Loeser ist Millionär!“

„Ach, Mama, warum nicht früher?“ traurig klang Ritas Stimme, „es wäre alles anders geworden.“

Rainfarn, die Kamille, das Roggenstängel und wie sie sonst heißen. Viel Schmutzwert haben sie, abgesehen von einigen, nicht, ebensowenig die Dolbenblätter, die so einformig sind, wie Möhre, Petersilie, Kummel, Genschel, Anis, Engelwurz usw. Viele Getreidefelder zeigen schon die Stoppeln und das Unkraut macht sich breit, sein Dasein noch kurze Zeit genießend. Meist herrscht im August beständiges Wetter, schlimm ist es aber, wenn es andauernd regnet und dem Landmann die Ernte verdirbt.

Bei vielen Vögeln beginnt nach Abschluß des Brutgeschäftes die Mauser, andere beginnen mit der Rückreise nach dem Süden, ja einige, z. B. die Sogler und Nachtigallen, sind schon verschwunden. Es herrscht daher ziemlich Stille in Wald und Flur. Es beginnt nun die Schwarmbildung. Die Schwalben sammeln sich auf den Kirchdächern, Kiebitze und Störche auf leuchtenden Wiesen, die Stare durchziehen in großen Scharen das Land, auch Gänse aus dem Norden finden sich schon ein, gegen Ende des Monats ist am Seestrand der Zug der Schnepfenartigen Vögel schon in vollem Gange. Bei schlechtem Wetter mutet die Natur oft schon herbstlich an, aber dennoch ist es noch schöne Zeit.

Nach ein Gedanktag. In diesen Tagen, da wir in der Erinnerung noch einmal die rasend schnelle Aufeinanderfolge der Ereignisse durchleben, die uns vor zehn Jahren nach einem Auftakt von nur einer Woche plötzlich in den Krieg hineinführte, ist auch eines Vorgesanges zu gedenken, der, nur um ein Jahr zurückliegend, unserer Vorstellungswelt aber fast schon ebenso fern gerückt ist. Es mag an der noch schnelleren Entwicklung der Dinge liegen, daß die Schreden der Inflationszeit mit ihren täglichen Aufregungen und ihrem fortwährenden Alarmzustand auch schneller zu verfliegen beginnen. Es war am 15. Juli 1923, als der Dollar auf eine Million Papiermark stieg. Damit hatte der Todeskampf der Papiermark begonnen. Das letzte furchtbare Vierteljahr des Zusammenbruchs unserer Währung war angebrochen. Eine Woche blieb es bei der einen Million, dann ging es mit einem Ruck am 7. August auf 33 Millionen, und als die Leipziger Herbstmesse am Ende des Monats den Stand unserer Wirtschaft überprüfte und ihr den Puls fühlte, konstatierte sie zehn Millionen baltige Schläge. Am 30. bis 31. Juli war unsere Papiermark, über den Dollar gerechnet, auf etwa den 250 000sten Teil ihres Friedensstandes entwertet. Wie ein bunter Streifen am Horizont erschien nur noch die Erinnerung an das Notgeld im Betrage von Pfennigen und Mark, mit dem wir die Zahlungsmittel eine Zeitlang gestreckt hatten, aber vor uns tauchte auch aus dem Nebel bereits der Begriff der Milliarde auf und nahm fester Formen an, einer Ziffer, nach der wir bisher nur eine Kriegsentwöhnung und die Entfernung von Westfalen im Beltenraum zu berechnen gelernt hatten. So bezeichnet der 30. Juli 1923 mit seinem Dollarkurs von 1 100 000 Papiermark den Beginn astronomischer Ziffern und mikroskopischer Werte, ein Datum, das niemand vergessen wird, der diese furchtbare Zeit miterlebt hat. Und dann ging es weiter: September, Oktober, November: die Billion. Bis 4,2 Billionen Reichsmark kam der Dollar! Wer die Zeit noch bei klarem Verstande blieb . . . Und wie fern liegt uns das heute schon alles. Erst daran ermessen wir, wie tiefenhaft, trotz aller Sorgen der heutigen Zeit, die in der Wirtschaftsgeschichte einzig dastehende Leistung ist, daß wir, wie der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold einmal gesagt hat, mit dem Zwischenwert der Rentenmark uns wie Mähdrescher selber am Schopfe aus dem Sumpfe gezogen haben.

Bei der Gedächtnisfeier für die Gefallenen am Sonntag auf dem Ehrenfriedhofe wurde neben den Kranzen der Stadt und der vereinigten Korporationen noch ein weiterer seitens der katholischen Vereinigung unter entsprechenden Worten niedergelegt.

Die Motorradfahrer-Vereinigung Wilsdruff und Umgegend tritt am 24. August zum ersten Male offiziell in Erscheinung. Anlässlich der Wimpelweihe findet am genannten Tage nachmittags 4 Uhr eine Blumenparade vom Restaurant „Anstalt“ durch die Wieland-, Meißner-, Freiburger und Bahnhofsstraße nach Gumbach, Kesselsdorf und von da zurück die Dresdener Straße bis zum Markt statt, wo eine besondere Aufsicht vorgelesen ist. Bisher sind über dreißig Fahrzeuge zu der Fahrt gemeldet worden. Die drei am schönsten geschmückten werden mit Preisen ausgezeichnet, die zurzeit im Schaufenster des Modewarenhauses Carl Jörn ausgestellt sind. Auto Heil!

Warnung vor Obstdiebstählen. Die Bestrebungen zur Förderung des Obstbaues werden durch den überhandnehmenden Obstdiebstahl ernstlich behindert. Die Pächter haben sich dadurch veranlaßt, das Obst noch in halbreifem Zustande zu pflücken. Das bedeutet eine Schädigung der Allgemeinheit. Den Stadtrat fordert deshalb in dieser Nummer die Deffektivität auf, gegen ertappte Obstdiebe in jedem Falle Anzeige zu erstatten, wie auch die Polizei angewiesen ist, unmaßsächlich vorzugehen.

Sächsische Handwerksausstellung. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat das sächsische Submissionsamt die Durchführung einer Ausstellung der Erzeugnisse des sächsischen Handwerks beschlossen. Die Geldfrage ist bereits gelöst. Die Gewerbetreibenden in Jittau und Dresden haben die Unterstützung der Ausstellung beschlossen.

Eine erfreulich Nachricht für Hypothekengläubiger kommt nach dem „B. A.“ aus Breslau. Dort hat unter dem 15. Juni der 5. Zivilsenat des Oberlandesgerichts entschieden, daß bei Hypotheken, deren Betrag zwar zurückgezahlt, deren Lösung im Grundbuch aber abgesehen wurde, die Forderung auch im Klageverfahre nicht erlöschen kann, sondern daß dem Hypothekengläubiger der Aufwertungsanspruch gewahrt bleibt.

Zur Beachtung für Mieter. Ein Werdauer Einwohner ist wegen Anfertigung eines Hauschlüssels ohne Genehmigung des Hauswirts zur Anzeige gekommen. Nach § 369 des R.-Str.-B. werden bestraft: Personen, welche ohne obgerichtliche Anweisung oder ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen in der letzteren anfertigen oder Schlüssel an denselben öffnen, ohne Genehmigung des Hauswirts oder seines Stellvertreters einen Hauschlüssel anfertigen, oder ohne Erlaubnis der Polizeibehörde Hauschlüssel oder Dietriche verabsorgen.

Tanneberg. (Seltenes Jagdglück.) Am Abend des 1. August jagte Herr Gutsbesitzer Karl Poppe aus Tanneberg einen Fuchs. Am Tage darauf erlegte derselbe Herr einen Rebhuhn.

Tanneberg. Am Sonnabend, den 2. August, fand im hiesigen Goltshof-Elite-Kirchenspielfeld statt. Zu denselben hatten sich viele Kirchenspieler sowie viele Gewinner der Kirchenspieler eingekundet.

Neustädtchen. (Neuer Pfarrer.) In der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Kirchenvorstandssitzung wurde zum Pfarrer für die seit Monaten vakante Pfarrstelle Herr Pfarrer Rost aus Albrechtshain bei Leipzig einstimmig gewählt.

Wetterbericht.

Weiterhin unbeständig bewölkt, zeitweise Regenschauer, Winde aus westlicher Richtung, geringe Wärmezunahme.

Sachlen und Nachbarhaft

Meißen. (Von einem Erntewagen überfahren.) Am Sonnabend früh wurde ein Knabe, der den Fahrweg überqueren wollte, in der Großenhainer Straße durch das Sattelrad eines vorbeifahrenden beladenen Erntewagens zu Boden geworfen. Das eine Vorderrad ging über den Knaben hinweg. Ehe er unter das Hinterrad kam, wurde er von einem auf den dort haltenden Straßenbahnwagen wartenden Herrn weggerissen. Der Knabe wurde in schwer verletztem Zustande einem in der Nähe wohnenden Arzte in Behandlung gegeben.

Meißen. (Der flüchtige kommunistische Stadtverordnete.) Der früher in der Dutespinnerei beschäftigte gewesene kommunistische Stadtverordnete Hertig, der vor einigen Wochen sein Mandat niederlegen mußte, ist unter Hinterlassung von Schulden aus Meißen verschwunden. Man nimmt an, daß er sich nach der Tschechoslowakei oder nach Rußland begeben hat.

Karcha. Ein tiefbellenwertes Unglück. Das leider ein rüstiges Menschenleben forderte, widerfuhr am Freitagabend Herrn Gutsbesitzer Emil Richard Schmidt hier. Genannter wollte gegen Abend noch einige Zeilen Kartoffeln ausfahren und war im Begriff, ein Pferd dazu einzuschirren. Das Tier wurde hierbei sehr unruhig und schlug aus. Der Bedauernswerte erlitt von dem wütenden Tier einen schweren unglücklichen Hufschlag an die Schläfe, an dessen Folgen er anderen Tages verschied.

Ottendorf. (Brennendes Automobil.) Der Kraftwagen eines Drogerieführers aus Schönau geriet infolge Heißlaufens eines Lagers in Brand und wurde vollkommen zerstört. Der Besitzer des Wagens konnte sich noch rechtzeitig retten.

Veiersdorf. (Gedächtnisfeier.) Der 3. August brachte auch hier zur Erinnerung an den Kriegsbeginn vor zehn Jahren eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Helden. Unter den Klängen eines Trauermarsches zogen die Ortsvereine mit ihren Fahnen zum bekränzten Krieger-Ehrenmal, wobei selbst vom Schützenzug des Militärvereins eine dreifache Salve den in fremder Erde ruhenden Helden als Ferngruß geschickt wurde. Der darauffolgende Gottesdienst war von einer zahlreichen andächtigen Gemeinde besucht. Die Rede des Geistlichen zeigte die Weltgeschichte als Lehrmeisterin in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und schloß mit der Bitte: Laßt uns sein ein einig Volk von Brüdern! Das Gedächtnis der gefallenen Helden beschloß der Kirchenchor mit der „Liedertafel“ von Franziskus Nagler. In den angeordneten zwei Trauermusiken war eine Stille auf der Straße, als ob eines neuen Geistes Wehen über das Volk kommen sollte. Väter und Mütter standen entblößten Hauptes mit gefalteten Händen da und gedachten des in fremder Erde schlummernden Sohnes und der schweren Not unseres deutschen Vaterlandes.

Langbattersdorf. (Fahnenweihe.) Am Sonnabend und Sonntag beging der hiesige Männergesangsverein das Fest seines 55jährigen Vereinsbestehens, verbunden mit der Weihe seiner neuen Fahne. Am Sonnabend begann die Feier mit einem Festkommers, nachdem bereits am Nachmittag die verschiedenen Brudervereine unter Gesang eingezogen waren. Gesangliche und turnerische Darbietungen umrahmten die Ansprachen der einzelnen Redner. Am Sonntag nach dem Bedruck traf ein noch auswärtige Vereine ein. Am 1. Uhr erfolgte die Weihefeierlichkeit, der sich der Festzug durch den festlich geschmückten Ort anschloß, um die Fahne zum ersten Male den Bewohnern zu zeigen. Der Zug selbst bot einen herrlichen Anblick. Gegen 7 Uhr stieg dann das Gesangsensemble auf dem Festplatze, begünstigt durch herrliches Sommerwetter. Allen Freunden des Gesanges wird das Fest eine bleibende Erinnerung sein. Am Montag ist es durch einen Vereinsball abgeschlossen worden.

Königsbrunn. (Der Tod unter dem Steinblock.) Der Steinarbeiter Max Büttner, der damit beschäftigt war, mit Unterstützung eines Arbeitskollegen einen schweren Steinblock in die Höhe zu winden, wurde von dem sich plötzlich in Bewegung setzenden Block todschlagend, während der Arbeitskollege nur mit Quetschungen davonkam.

h. Bischofswerda. Eifersucht war der Anlaß heftiger Streitigkeiten eines jungen Ehepaars. Nachdem die Frau wiederholt Schläge von ihrem Ehemann erhalten hatte, brachte sie diesem mit dem Vornmesser derartige Verletzungen am Kopfe bei, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Soyerswerda. (Töblich verunglückt.) Im Braunkohlenwerk Grube Clara 3 verunglückte der 38 Jahre alte Führer eines elektrischen Bergbahn Erwin Geier aus Großröhrsdorf dadurch tödlich, daß er, um seinen Weg zur Schicht abzukürzen, unterwegs auf eine fahrende Lokomotive sprang. Geier glitt aus und geriet unter die Räder. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Neustadt i. S. (Gedächtnisfeier.) Anlässlich der 10-jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Weltkrieg begann, hatte der Militärvereinsbund Bezirk Meißner Hochland für den 3. August zu einer kirchlichen Gedächtnisfeier in Form einer Kirchenparade eingeladen. Der Zug formierte sich gegen 11 Uhr vormittags an der Turnhalle und zog während des Gesanges zur Kirche. Etwa 350 Mitglieder der Militär-, Krieger- und Turnervereine, der Feuerwehr, des Jungbo, des Deutschen Offiziersbundes mit zehn Fahnen beteiligten sich an der Feier und gaben ihr somit ein würdiges Gepräge. Den Gottesdienst hielt Herr Pfarrer sic. Mau, der in einer zu Herzen gehenden Predigt bei Opfer des ganzen Volkes gedachte.

Schandau. Beim Baden in der Elbe ertrunken ist am Sonntagmorgen zwischen Schandau und Schmilla der 19 Jahre alte Buchhalter Helmut Bräuer aus Sobitz. Er hatte mit einer Wandervogelgruppe einen Ausflug gemacht und badete, obwohl des Schwimmens unkundig, in freier Elbe an sehr tiefer Stelle. Vor den Augen seiner Wandervogelgenossen ging er unter. Dagegen die Stelle sofort abgesehen wurde, konnte seine Leiche nicht gefunden werden. Der Verunglückte war der Ernährer seiner Mutter.

Lausa. (Gedenkfeier.) Einen eindrucksvollen Verlauf nahm die am Sonntag in der Kirche gehaltene Gedächtnisfeier. Auf Grund des 1. Kor. 13, 13 führte Pfarrer Fischer aus: Wir gedenken in Liebe der Gefallenen und bekennen im Rückblick auf das Geschehene: Es bleibt der Glaube und im Vorblick auf die Zukunft trotz aller Enttäuschungen: Es bleibt die Hoffnung! Durch einen freiwilligen Bläserchor und den gemischten Chor, der Kuhns Lied „Auf dir ein Aug' gebrochen“ unter Kantor Schlenkrichs Leitung ergreifend sang, wurde der Festgottesdienst veredelt. Hieran schloß sich eine Gedenkfeier am Kriegerdenkmal, wo unter musikalischen Darbietungen des Männergesangsvereins und Bläserchors von Vertretern der Vereine Kränze niedergelegt wurden.

Wohnsdorf. (Gedenkfeier.) Der Militärverein von Reichenberg und Umgegend beging die Gedächtnisfeier am Sonn-

tag, den 3. August, durch eine Kirchenparade, an der auch der Militärverein Bogdorf teilnahm. Beide Vereine stellten im Goltshof zu Reichenberg, und als die Glocken zum Sonntagsgottesdienst riefen, setzte sich der stattliche Zug mit den zwei Fahnen in Bewegung. Anständig lautete die Menge des feierlich und sein durchgearbeiteten Predigt des als Kriegerdenkmal hochgeschätzten Pfarrers Herrmann, der zum Text gewählt hatte: „Die Helden sind gefallen und die Streiter umgekommen. Sie sind gestorben für die, die leben.“ Nach Schluß des Gottesdienstes sammelten sich die Militärvereine wieder und zogen geschlossen am Kriegerdenkmal der Gemeinde Reichenberg. Der Männergesangsverein „Lyra“ (Reichenberg) hatte die musikalische Ausgestaltung der Feier am Denkmal übernommen. Nach Verklingen eines Chorliedes ergriff Herr Pfarrer Herrmann wieder das Wort zu kurzer, markiger Ansprache. Nachdem der Denkstein durch die Vertreter der Gemeinde und den verschiedenen Vereinen mit Kränzen geschmückt worden war, gab die Gewehrabteilung des Militärvereins Reichenberg und Umgebung eine Ehrensalve ab und der Männergesangsverein „Lyra“ beschloß die Feier mit dem Vortrage des alten und doch immer wieder schönen Liedes „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod“. — In Wohnsdorf, das zum Kirchspiel Reichenberg gehört, war die Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal vom Männergesangsverein des Ortes angeregt worden. Kaum heimgekehrt vom Gedächtnisgottesdienst und der Kirchenparade in Reichenberg, sammelten sich die Vereinsmitglieder und begleitet von Vertretern anderer Vereine des Ortes und geleitet von einer stattlichen Anzahl Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr bewegte sich der stattliche Zug zum Kriegerdenkmal des Ortes, das vorher schon von Frauen und Schulkinder feierlich geschmückt worden war. Mit dem Gesang „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ begann die Feier. Nach Verklingen des Liedes legten Herr Bürgermeister Böhm im Namen der Gemeinde und die Vertreter der einzelnen Vereine mit feierlichen Worten ihre Kränze nieder. Wenige Sekunden vor 12 Uhr war der letzte Kranz niedergelegt worden und tiefergreifend wirkte es, wie alle an der Feier Teilnehmenden die zwei Minuten stillen, ersten Gedankens entblößten Hauptes feierlich begingen. Nach Ablauf der zwei Minuten stimmte der Männergesangsverein nach ein Chorlied an und beschloß damit die kurze schlichte und doch so würdige Feier.

Meiße. Die Rieser Pferdebahn, die vor einigen Monaten eine kurze Austerhebung erlebte, hat am 1. August ihren Betrieb wieder geschlossen. An ihre Stelle tritt ein Autoomnibusverkehr, der vor allem aus dem neu eingemeindeten Ortsteilen Gröba und Weida zugute kommen soll. Der Betrieb wird demnächst mit zwei 30-sitzigen Autoomnibussen aufgenommen.

Werdau. Wegen Übertretung des Gesetzes vom 11. Dezember 1918, Bekämpfung des Geschlechtskrankheiten betreffend, wurde eine hier wohnhafte Fabrikarbeiterin und Kellnerin zur Anzeige gebracht. Obwohl dem Mädchen, das in ärztlicher Behandlung steht, der Besuch mit männlichen Personen verboten worden ist, hat sie mit einem jungen Manne von auswärts verkehrt, so daß sich dieser ebenfalls eine häßliche Krankheit zugezogen hat.

Meiße. (Reingefallen.) Siegesbewußt kamen zwei Meißner Bürger nach Ziegenhals. Bei einem Bekannten sprachen sie vor, verabschiedeten sich bald, „um sich Ziegenhals anzusehen“. In Wirklichkeit hatten sie die Tasche voll brauner alter Tausender und gingen schnurstracks nach A. in der Tschechei, um diese dort loszuwerden. In den tschechischen Wäldern hatte nämlich ein angeblicher Belgier Henry Regnal (Heinrich Langer) annonciert, daß er braune Tausender mit je 600 Kronen bezahle. Aber die Gesichter der beiden Reingefallenen sahen sich wohl jeder denken, als sie hörten, daß die ganze Sache nur Schwindel sei. Der eine der beiden soll außerdem noch über eine große Menge alter Tausender verfügen.

Curnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen Wilsdruff (Mittl. d. B. M. B.) B. f. L. 2. Mannschaft verlor am Sonntag auf eigenem Platze gegen Laubegast 2. Mannschaft 0:6, auch die Jugend vom B. f. L. mußte sich mit 0:9 der 2. Jugend vom Sportverein Ring beugen. Das Spiel des 1. Mannschaft vom B. f. L. gegen Südwest Dresden mußte ausfallen, da Südwest nicht antrat.

Frauen-Gauturnfest des Mitteltebegebietes in Radeberg. Immer näher rücken die Tage, an denen sich die Turnerinnen des Mitteltebe-Turngebietes in Radeberges Mauern im friedlichen Wettkampfe messen wollen. Am 6. und 7. September 1924 findet in Radeberg das 10. Frauengauturnfest des Mitteltebe-Turngebietes statt. Die Ortsvereine sind bereits emsig tätig, um das Fest schön und eindrucksvoll auszugestalten. Allen Turnerinnen und Turnern, die zu dem Gauturnfest erscheinen werden, wird eine offene herzliche Gastfreundschaft entgegengebracht. Das Frauen-Gauturnfest in Radeberg soll und muß eine gewaltige Kundgebung für die edle deutsche Turnfrage werden. Darum darf keine Turnerin in Radeberg fehlen. Auf einem ideal angelegten großen Turnplatze wird das Fest Sonnabend nachmittags 3 Uhr mit dem Kinderturnen des Bezirks Radeberg eingeleitet, dem sich ab 5 Uhr Vereinswettkampfe und Sieberkampf anschließen. Sonntag früh 7 Uhr werden die Wettkämpfe fortgesetzt. Auch für den gefälligen Teil haben die Radeberger bestens gesorgt. Am Sonnabend findet ein Festkommers mit einer reichhaltigen Vortragsfolge statt, dem sich am Sonntag auf mehreren Sälen Festbälle anschließen. — Die Meldungen sind bis zum 15. August unter Hinzufügung der Übungsbeispiele, auf Reichsformat geschrieben, an den Gau-Frauenturnwart P. Jähres, Dresden-A., Borsbergstraße 36, zu richten, desgleichen auch die Zahl der gewünschten Nachzügler. Also nun fleißig gearbeitet und erscheine in eurer einheitlichen Turnkleidung in Massen am 6. und 7. September zum 10. Frauen-Gauturnfest in Radeberg!

Staat und Sport. Die preussische staatliche Kunstverwaltung hat Staatsmedaillen als Auszeichnung für hervorragende sportliche Leistungen in Auftrag gegeben. — Ein für Sportler und — Hausfrauen wichtiges Büchlein hat das Reichsgesundheitsamt jetzt herausgegeben. Es enthält die wichtigsten Ergebnisse der Forschung über den Nahrungsbedarf des Menschen, über die Ansprüche, die an die menschliche Nahrung zu stellen sind, ihr Schicksal im Körper, ihre Ausnutzung und ihren Sättigungswert. Sodann sind die einzelnen Lebensmittel in ihren für die Ernährung wichtigen Eigenschaften kurz besprochen.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen A. R. S. e. r.

Verleger und Drucker: Arthur Schulte, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 4. August 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Vaugeellschafts-Aktien

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte

	heute	vorher	heute	vorher
3 Reichsanl. m.	1,899	1,865	4 1/2 Chemn. 1920	—
3 1/2 do. m.	0,85	0,775	3 1/2 Blauen m.	—
4 do. m.	0,93	0,825	4 Dres. Grdr. Pfdb.	2,0
5 Kriegsanl. m.	0,422	0,354	3 1/4 do.	2,95
do. Zwangsanl.	0,024	0,0155	4 do. Grdrbr.	2,8
4 1/2 Schatzanw. m.	0,415	0,805	4 Schatz. Ko.-Kr.-B.	0,28
4 Schatzgeb. . .	3,95	2,9	4 do. Pfdbbr.	0,89
Spar-Prem.-Anl.	0,425	0,26	3 Bdw. Pfdbbr. m.	5,5
3 Schatz. Rente m.	0,92	0,665	3 1/2 do.	6,5
			4 do.	2,6
			3 Bdw. Krdbtr. m.	7,9
			3 1/2 do.	0,25
			3 Bauj. Pfdbbr. m.	3,0
			3 1/2 do.	4,0
			4 do. Krdbtr. m.	1,7
			3 1/2 Pp. Hyp.-B.	—
			4 do.	—
			3 1/2 S. V. - R. S. I. m.	2,8
			3 1/2 do. S. V.	2,75
			3 1/2 do. Va u. VI	2,6
			4 do. S. III m	2,7
			4 do. S. IV	2,6
			4 S. B. - R. Rom. - D.	—

	heute	vorher	heute	vorher
Aug. Dr. Cred.-A.	2,1	1,9	Dresdn. Pbls.-Bf.	0,22
Bank f. Braunb.	1,7	1,55	Sächsische Bank	37,0
Com.-u. Privatb.	5,2	4,9	D. Gb.-Ver.-Gef.	—
Darlehndank	8,0	7,75	S.-B. Dampfsh.	—
Deutsche Bank	9,9	9,0	Bg. Eisenb.-Gef.	2,9
Disconto-Ges.	10,8	10,5	Baub. Bf. Dresd.	20,0
Dresdner Bank	6,1	5,5		17,25

	heute	vorher	heute	vorher
Ratoun.-Ind. . .	5,9	5,2	Sächs. Kart.-W.	3,0
Zimmermann-W.	1,0	0,85	Sächs. Gußstahl.	19,25
Drs. Schnellpress.	2,3	1,6	Hartmann, W.-F.	4,5
Drs. Strickmach.	4,25	4,0	Sächs. Waggonf.	4,0
Elbe-Werke . . .	0,650	0,6	Schubert & Salzer	9,6
Glück-Werke . . .	0,725	0,7	do. Genußschein	4,75
Herm. & A. Fischer	4,8	3,1	Berein. Scheibach	6,2
Gebler-Werke . .	—	—	do. Borg.-Akt.	—
Germania	2,2	1,45	Waggonf. Görlitz	4,65
Großh. Weßh. . .	28,0	19,5	Hiltner Kartsch.	7,4
Rubner & Co. . .	1,6	1,0	Hildauer Kartsch.	1,6
Rühlb. Gebr. Sed	3,9	2,5	Gebr. Unger . . .	4,2

	heute	vorher	heute	vorher
Stetra	0,95	0,8	Rahmatag.	26,0
Kraftm. Thuring.	2,0	1,86	Seidela-Raumann	1,8
Sachsenwerk . . .	1,95	1,6	Wich. Gußstahl.	4,1
Thür. Gl.-u.WB.	3,2	2,8	Wanderer.	7,9

	heute	vorher	heute	vorher
Ernemann	2,4	2,1	Thode-Aktien . .	0,24
Ja	89,0	87,5	Unger & Hoffmann	1,5
Heidenauer Pap.	0,65	0,58	Ver. Baumg.	2,8
Rimoja	4,0	3,8	Ver. Strohhof	6,4
Peniger Patent	3,5	2,75		5,4

	heute	vorher	heute	vorher
Felsenkeller . . .	11,3	11,3	Rittelb. Spreßfab.	0,55
Sanja-Zübeck . . .	4,4	3,8	Sächs. Holzfabrik	8,0
Soc.-Dr. Waldschl.	2,15	1,9	Deutsche Weinbr.	0,4

	heute	vorher	heute	vorher
P.-F. Dutzscheur.	5,5	4,4	Siemens	17,0
do. Kahlb.	8,5	8,2	Sächs. Glasfabrik	5,35
Reign. Ofenfabr.	2,2	1,5	Steing. Sörnewitz	1,5
Selten. Ofenfabr.	0,75	0,68	Wallber & Söhne	2,2
Hoffmann Glas . .	5,2	4,95		2,15

	heute	vorher	heute	vorher
Chem.-F. v. Heyden	3,25	3,2	Dtsch. Werkstätt.	0,5
Gehe & Co.	3,55	3,55	Dresd. Gardinen	3,65
Kingner-Werke . .	24,0	22,2	Düngerhandels .	0,65
Chemn. A.-Spinn.	6,3	6,1	Paradiesbetten .	2,9
Dr. Rahm.-Wolken	3,3	4,0	Planensche Spigen	3,25
Witf. Kammgarn	26,0	26,0	Blauenische Gard.	5,5
Wagn. Tuchfabr.	0,656	0,645	Br. Jänd.-u. Rabm.	0,95
Dittersdorfer Filz	15,1	15,0		7,1

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 5. August.

Der Doppelzentner in Goldmark.
 Weizen 18,80-19,30; Roggen 15,50-16,20; Sommergerste 17,10-18,00; Wintergerste 16,60-17,40; Hafer 15,50-16,40; Weizenmehl 25,25-28,25; Roggenmehl 21,25-23,50; Weizenkleie 10,50; Roggenkleie 10,20-10,40; Raps 28,00-28,50

Dresdner Produktenbörse vom 4. August

(Die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm in Goldmark.)
 (In einem Teile der Auflage wiederholt.)
 Sommergerste: 18,50-19,50; Wintergerste: 15,70-16,30; Hafer: 15,75-16,25; Mais: 17,50-18; Trodenschäbel: 11,75 bis 12,25; Kartoffelflocken: 25,50-26; Weizenkleie und Roggenkleie 9,80-10,20; Weizenmehl: 30-31; Roggenmehl: 26 bis 27,50; Raps 28-29.

* Vorkenbericht. Berlin, 4. August. Die Einladung der deutschen Delegierten nach London verfehlen die Börse in eine hoffnungsvollere Stimmung, was eine Belebung sämtlicher Umsätzegebiete bei fast ansehenden Kurven zur Folge hatte. Die schweren Papiere des Montanaktienmarktes, sowie der Umsätzegebiete der Elektrizitätswerte, der chemischen Werte und Kalkaktien gewannen etwa zwei Millionen Prozent, auch Schiffahrtaktien schlossen sich der Aufwärtsbewegung an, ebenso konnten Bankaktien namhaften Nutzen ziehen. Die Spekulation benutzte die gute Haltung, um eine starke Aufwärtsbewegung in deutschen Anleihen in Szene zu setzen. 3 1/2-prozentige preussische Konsols wurden mit 1300 Millionen, dreiprozentige Reichsanleihe mit 1375 Millionen bezahlt. Kriegsanleihe vorübergehend 480.

u. n. l. i. c. h. e Preise an der Berliner Produktenbö. je

Getreide und Hülsenfrüchte je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
 In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	4. 8.	2. 8.	4. 8.	2. 8.
Weiz. märk.	187-192	184-189	Weizfl. f. Brk.	10,5
mittell.	—	—	Hogfl. f. Brk.	10,3
Roggen, märk.	140-147	136-142	Raps	285-290
pommerscher	—	—	Reinsaat	300-305
weßpreuß.	—	—	Vikt.-Erbs.	22-24
Wintergerste	162-170	158-166	H. Pfeffererb.	15,5-17
Frühgerste	163-178	154-172	Buttererbsen	14-15
Hafer, märk.	152-161	150-156	Welschfench.	14
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	13-15
weßpreuß.	—	—	Biden	14-15
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	0,5-10
p. 100 Kil. r.	—	—	Lupin., gelbe	17-18
Ein. br. inkl.	—	—	Serabelle	—
Sack (feinst.)	—	—	Kapstücken	11,5
Rot. u. Rot.	25-28,2	25-28,2	Reinluch	20-21
Roggenmehl	—	—	Trodenschäpl.	9,5
p. 100 Kil. je	—	—	W. Juchsch.	20-21
Verl. brutto	—	—	Torjml. 30/70	10-19,5
inkl. Sack	21-23,2	21-23,2	Kartoffelst.	28-29,5

* Die Berliner Devisenbörse vom 4. August nennt amtlich: Dollar 4,19:4,21; holl. Gulden 160,80:161,60; franz. Frank 22,12:22,24; belg. 19,80:19,90; schweiz. 78,95:78,55; Danzig 74,01:74,39; engl. Pfund 18,59:18,63. Sonst keine nennenswerten Veränderungen.
 * 2615 Geschäftsaussichten! In den letzten 16 Tagen sind 479 Firmen unter Geschäftsaussicht getreten. Die Gesamtzahl der nunmehr unter Geschäftsaussicht stehenden wird auf 2615 angegeben. Ausgeschlossen sind von diesen Geschäftsaussichten bisher insgesamt 414. Die tägliche Zunahme an Geschäftsaussichten war etwa 30, während die Zahl der täglichen Aushebungen etwa 17 betrug.
 * Edelvaluten 1924. Während die ehemalige deutsche sog. Papiermark zu der unedelsten aller Valuten wurde, sieht die deutsche Rentenmark, ihrem inneren Werte nach, heute an der Spitze der europäischen Edelvaluten. Dann folgen: die neue russische Währung, die neue lettische, Schweden, die neue polnische Währung, die Schweiz und die Niederlande.

Arbeiter und Angestellte

Hamburg. (Landarbeiterstreik in Medlenburg.) Im westlichen Mecklenburg im Amte Hagenow sind vereinzelt Landarbeiterstreiks ausgebrochen. Die Technische Robliste ist auf Veranlassung der Regierung zur Vergung der Ernte eingesetzt worden. Es arbeiten zurzeit auf 15 Gütern 300 Arbeiter. Die Gauleitung des deutschen Landarbeiterverbandes mißbilligt diesen Streik und empfiehlt den Arbeitern, den begonnenen Streik sofort abbrechen und einmütig die Arbeit wieder anzunehmen.

Essen. (Drohende Arbeitslosigkeit.) Wie die Zedenerindustriellen mitteilen, ist infolge der sich täglich verschärfenden Brennstoffabfuhr bereits in den nächsten Tagen mit einer solchen Steigerung der Feuerschichten im Ruhrgebiet zu rechnen, daß die Zahl der feiernden Bergarbeiter auf rund 100 000 Mann täglich beziffert werden muß.

Welt und Wissen.

Kongress der Fachärzte. Vom 23. bis 25. Oktober findet in Berlin ein fachärztlicher Kongress statt, auf dem das praktisch wichtige Gebiet der Verdauungs- und Stoffwechselfunktionen behandelt werden soll. Die vielumstrittene Frage der Krebsdiagnose wird von zwei hervorragenden Forschern behandelt werden. Weiterhin steht das Problem der Zuckerkrankheit und im Zusammenhang damit die zentrale Regelung des Stoffwechsels auf der Tagesordnung. Endlich ist eine Erörterung über die Nachkrankheiten bei Magenoperationen in Aussicht genommen.

Neue Verjüngungsmethode Steinachs. Prof. Steinach in Wien probiert jetzt eine neue Verjüngungsmethode, die eine Operation unnötig macht. Zur Herbeiführung einer zweiten Pubertät wird bei der Medizin an und für sich nicht neue Diathermie-Apparat verwendet, wodurch der Körper eine innerliche Ernährung erfährt und durch Blutflüsse die Adern und Kanäle zu den Keimdrüsen sich weiten. Das neue Verfahren wird bereits an Menschen mit den besten Erfolgen angewandt.

Amtliche Verkündigungen

Dienstag, d. 12. Aug. 1924, vorm. 9 Uhr wird im Verhandlungsraum des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden.
 Die Tagesordnung ist vom 5. Aug. 1924 ab im Aushangkasten und im Eingangsbau der Amtschauptmannschaft angeschlagen. VI. l. B. A. 10. Reichen, 4. 8. 1924. Der Amtschauptmann.

Obstdiebstahl

ernstlich gebindert. Die Obstpächter und die Straßenaufsichtsbeamten stehen diesem Treiben ziemlich machtlos gegenüber. Die Abwehr wird in vielen Fällen durch die Parteilichkeit des Publikums für die Frevler erschwert. Der gerade in diesem Jahre reiche Fruchtbehang wird als Volksnahrungsmittel erst dann wertvoll, wenn die Früchte bis zur vollen Baumreife erhalten bleiben. Nach den seitherigen Erfahrungen sind die Obstpächter gezwungen, diese vorzeitig zu pflücken. Den Schaden hieron hat die Allgemeinheit. Das reife Obst wird daher dem Schutze der Öffentlichkeit empfohlen. Jeder ist verpflichtet, Obstdiebe so anzuzeigen, daß sie bestraft werden können. Die Volksgewalten sind angewiesen worden, unnachlässiglich vorzugehen.
 Wilsdruff, am 4. August 1924.
 Der Stadtrat.

Eine Geldtasche

mit Inhalt ist im hiesigen Orte gefunden worden. Abgeholt auf dem Gemeindevamt.
 Unkersdorf, den 5. 8. 1924.
 Vorsdorf, Bürgermeister.

Warnungsplakate betr. Obstdiebstähle

hält vorrätig die Geschäftsstelle dieses Blattes



Schloßkeller
 Speisehaus u. boyr. Bierstuben.
 Dresden-Schloßstr. 10.
 Sorgfältiger Köchebetrieb
 Dienstags u. Freitags Schlachtfest
 Auswahl von
 Kulmbacher höchstprozentigen
 Exportbieren
 Ab 6 Uhr Konzert u. Kapellen.

Die Druckerschwärze ist das Blut
 Des geschäftlichen Lebens und
 Ohne dieselbe geht es nicht !!

Kladderadatsch

das nationale Witzblatt.
 Seit dem Jahre 1848 laßt der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und läppisch lächelnden Knittes mit den Waffen des Humors und der Satire, d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karrikatur und Satire gegebenen Chronik der Welt ereignisse bei.
 Verlag A. Hofmann & Co.,
 G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Frisches Hammelfleisch

empfehlen Döwin Jöhne, Fleischermeister.
Sägelpane
 in kleinen u. großen Pöcken gibt sofort ab
 Baumeller Vertholdt Wilsdruff.
 Junges, fettes Ochsen- und Hammelfleisch
 empfiehlt Martin Neubert.

Zur gefälligen Beachtung!

Wiederholt ist mir zu Ohren gekommen, daß m. Geschäft geschlossen sein soll, jedoch findet der Einkauf in alter Weise statt, welchen ich meiner Kundenschaft hierdurch empfehlende Erinnerung bringe. Nach wie vor kaufe ich zu eigenen Fabrikation u. f. Industrie Gold, Silber, Platin, Double-Bruch, Gebisse u. dgl. Zähne
 Blei, Zinn, Zink, Kupfer, Messing, Alumia, Quecksilber.
Metall-Korte
 Inh.: Willi Aug. Korte, DRESDEN-A. 20 Wettinerstraße 20 nahe Postplatz.

Arbeitspferd

mitteljährig, Fohlenhute preiswert zu verkaufen bei
Gebr. Ferch
 Keffelsdorf.
 Frisches Schöpsenfleisch
 empfiehlt C. Vuchel.
 Für Bruchleiden, selbst schwerste, sichere Hilfe
 Walter Kunde, Dresden-A., Birnackhe Str. 45

Vorteilhaftes Angebot in Waschstoffen:

Baumwollmullin Mk. 1,30 1,10 0,95
 Wolimullin Mk. 3,90 3,50 3.—
 Blandruck Mk. 1,30 0,95
 Vollwolls bedruckt und einfarbig in modernen Farben
 Auf diese niedrigen Preise gebe ich noch einen
Rabatt von 10 Prozent
 Emil Glathe, Wilsdruff

Suche trockene Räume

zum Aufbewahren von Damenhüten.
 Max Vormann.

Die älteste Rossflächtereier

Spezialgeschäft u. Pferdegeschäft im Planenschen Grunde.
 Inhaber:
Karl Stiering, Freital
 Tharandter Straße 24, Herrnsdorf Döben Nr. 161.
 kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
 Bei Anläßlichkeiten sofort Tag und Nacht mit Transportgefährt per Stell.

Bestellungen auf Preiselbeeren

nimmt entgegen
Jüpel, Wilsdruff. Telefon 543.

Aussprüche großer Männer.

Die Selbstsucht fragt dich: „Was bist du heut?“
Das Mitleid: „Was warst du in früherer Zeit?“
Die Klugheit aber wird vorschauend fragen:
„Was kannst du werden in kommenden Tagen?“
Oskar Blumenthal.

Das Weltall ist beständig im Vergehen,
Um immer neu gleich wieder aufzusteigen;
Wandelnd zugleich und ruhend allezeit
Wechselt es jeden Augenblick sein Kleid.
Allzeit verjüngt die Welt sich, nur wir seh'n
Nicht in dem Dauernden sie neu erstehen;
Gleich einem Bach fließt immer frisch das Leben
Und dünkt ununterbrochen uns und eben,
Zeigt sich als Kaune in dem raschen Fluge
Gleich eines ungeschwungenen Hakens Buge.
Dschelaleddin-Ruchi.

Wenn an beiter'n Farben
Deine Tage darben,
O, so zweifle nicht;
Unerschens dazwischen
Wird sich tröstend mischen
Ein verhöhnend Licht.
Rudert.

Die Gedenkfeier für die Kriegsoffer.

In Berlin.

Unter der ungeheuren Menschenmenge, die Sonntag, am Tage des Gedenkens an die Opfer des Weltkrieges, am Reichstagsgebäude auf dem Königsplatz in Berlin stutete, dürften sich nur wenige befunden haben, die von den Versuchen vereinzelter kommunistischer Gruppen, vor allem kommunistischer Jugend, die Feier zu stören, allzu viel bemerkt haben werden. Die Störungsversuche wurden nämlich fast überall und sofort im Keime erstickt, und die Polizei bereitete durch Verhaftung der Ruhestörer — es wurden im ganzen etwa fünfzig Personen festgenommen — den geplanten, aber mangelhaft organisierten Krawallen ein rasches Ende. Die Störung begann damit, daß die Kommunisten bei den Reden der Feldgeistlichen farbige Handzettel in die Luft schleuderten. Als dann der Reichspräsident das Wort nahm, ertönte eine Trillerpfeife. Die Störenfriede wurden herausgegriffen und der Zwischenfall war erledigt. Kleinere Gegendemonstrationen gab es dann noch, als das Deutschlandlied gesungen wurde: die Kommunisten sangen die Internationale, Völkische antworteten mit der „Wacht am Rhein“, aber das Deutschland, Deutschland über alles überlörnte schließlich alle Neben- und Zwischenaccapane. An einzelnen Stellen der Stadt

kam es, nachdem die Menge sich langsam zerstreut hatte, zu kleinen Zusammenstößen. Auch Messerstechereien sind vorgekommen, und ein Oberwachtmeister der Schupo wurde nicht unerheblich verletzt.

Alle diese Vorfälle hatten jedoch, wie gesagt, nicht verhindern können, daß die Feier einen würdigen Verlauf nahm. Den Höhepunkt des Gedenktages bildete die Rede des Reichspräsidenten.

Kurz und markig war sie. Mit weihin vernehmbarer Stimme erinnerte der Reichspräsident an die unsäglichen Opfer, die das deutsche Volk im Weltkrieg bringen mußte. Nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat habe Deutschland damals vor zehn Jahren die Waffen ergriffen. In diesem Bewußtsein haben wir den Krieg geführt, und nur dieser Geist konnte uns die gewaltigen Opfer ertragen lassen, die alle Kreise unseres Volkes an Gut und Blut bringen mußten. „Wir wollen“, so schloß der Reichspräsident unter stürmischem Beifall, „uns in dieser Stunde geloben, dem Gedächtnis unserer Toten und unserer Opfer ein Denkmal zu bauen, dauernder denn Erz: Das freie Deutschland!“ Der Reichspräsident schritt, nachdem er gesprochen hatte, von seinem Adjutanten begleitet zum Katafalk, an dem er einen großen Eichenkranz niederlegte, dessen schwarz-rot-goldene Schleife, die Inschrift trug: „Unseren Toten, der Reichspräsident“.

Nach der Feier wurden auf dem Garnisonfriedhof in der Hasenheide von Deputattonen des Aktionsausschusses „Nie wieder Krieg“, der Deutschen Liga für Menschenrechte und des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten an den Gräbern der unbekannt den deutschen und ehemals feindlichen Soldaten Kränze niedergelegt. An der Feier nahm eine Abordnung der Interalliierten Militärmission teil.

Im Reiche.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist die Gedenkfeier im ganzen Reiche in durchaus würdiger Weise verlaufen — wenn man von einzelnen kommunistischen Gegengründungen, die aber, gleich denen in Berlin, rasch unterdrückt werden konnten, absieht. Gottesdienste in den Kirchen, Trauergeläut, öffentliche Feiern und die auf zwei Minuten festgesetzte Verkehrsstille gaben dem Tage das Gepräge. In München wurde eine behördliche Feier nicht veranstaltet. Das Mahnmal in der Feldherrnhalle hatte frischen Blumenschmuck erhalten. In Stuttgart hielt bei der Gedenkfeier im Schloßhof, an der eine große Anzahl militärischer Vereine und Verbände teilnahm, der Staatspräsident Bagille die Gedenkrede. In Karlsruhe sprach in der Festhalle der Schriftsteller Dr. Walter Bloem. In Dresden fand ein Umzug sämtlicher studentischer Verbindungen und der Abteilungen des Jungdeutschen Ordens statt. In Thüringen, wo man wegen der angekündigten kommunistischen Störungsversuche der Feier mit einiger Besorgnis entgegengesehen hatte, verlief alles glatt. Und ähnlich lauteten die Meldungen aus allen anderen Teilen des Reiches, aus Hamburg und Stettin, aus Bremen und aus Breslau, aus Nürnberg und aus Leipzig, wo die Feier vor dem Völkerschlagdenkmal stattfand, aus

Kassel und aus Magdeburg usw. Im besetzten Gebiet ist die Feier fast spurlos vorübergegangen, natürlich wegen der von der Besatzungsbehörde erlassenen einschränkenden Bestimmungen. Endlich sei noch erwähnt, daß auch in Wien eine Gedenkfeier für die im Kriege gefallenen Reichsdeutschen stattfand. Die Gedenkrede hielt der deutsche Gesandte Dr. Pfeiffer.

Politische Rundschau

Tag für deutsche Kriegsgefangene.

Der in Erfurt abgehaltene Tag für deutsche Kriegsgefangene der Reichsvereine ehemaliger Kriegsgefangener verlief unter großer Teilnahme. Freiferr von Versner hob in seiner Ansprache hervor, daß gerade die 800 000 deutschen Kriegsgefangenen wie kein anderer Teil unseres Volkes durch die eigenen Erfahrungen im Lanbe unserer Feinde berufen seien, unserem Volke den Weg zum Wiederaufstieg zu zeigen.

Aufwertungsfragen und landwirtschaftliche Zölle

behandelte eine von 100 Vertretern besuchte Tagung der Vereinigten Vaterländischen Verbände in Berlin. Nach einem Referat des deutschnationalen Abg. Dr. Quack und einer lebhaften Aussprache stellte der Vorsitzende Geisler als Beschluß der Tagung fest: den durch die Inflation enteigneten Besitzern von Wertpapieren des Staates und der Gemeinden, den alten Leuten und Arbeitsunfähigen ohne Einkommen ist für die Vergabe ihrer Wertpapiere vom Staat und den Gemeinden eine angemessene Rente zu sichern. Die bürgerlichen Parteien des Reichstages werden aufgefordert, in diesem Sinne ein gesetzgeberisches Vorgehen zu veranlassen. Es wird ein besonderer Ausschuß zur weiteren Behandlung der Angelegenheit gebildet.

Syndikatsfragen im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau.

Die Verhandlungen über die Schaffung eines neuen rheinisch-westfälischen Kohlenyndikates haben sich nunmehr so zugespitzt, daß mit einem Zerfall der bisherigen lockeren Bindung im Kohlenbergbau mit dem 1. Oktober bestimmt zu rechnen ist. Zutreffendfalls würde der freie Wettbewerb auf dem Ruhrkohlenmarkt einsetzen. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß das Kohlenwirtschaftsgesetz noch in Wirkung ist und daß dieses die Notwendigkeit bietet, ein Zwangsyndikat zu schaffen.

Aus In- und Ausland.

München. Dem zurückgetretenen Minister des Innern Dr. Schweyer hat das Gesamtministerium den Titel und den Rang eines Staatsrates verliehen.

London. Die englische Regierung teilte im Unterhause zur Flottenfrage mit, daß zurzeit drei Zerstörer im Bau seien und daß man den Bau von zwei weiteren Zerstörern plane.

Warschau. Mit dem 1. August ist in ganz Polen das Tabakmonopol in Kraft getreten. Alle bisherigen Privatfabriken für Tabakerzeugnisse im ehemaligen Kongresspolen und in Polen sind vom Staate aufgekauft worden.

Tätigkeit zu einem wahren Segen für den weiten Umkreis. Im Jahre 1430 gehörten zum Klosterbezirk die Städte Kossen mit Schloß, Rogwein und Siebenlehn und außerdem 75 Dörfer der näheren und weiteren Umgebung. Überall erstanden Klosterhöfe zum ausgebreiteten Betrieb von Ackerbau und Viehzucht, von Bienen- und Fischzucht. Das brachte dem Kloster bedeutende Einkünfte. Was für ein reges Leben mag zu manchen Zeiten auf dem Wirtschaftshofe des Klosters geherrscht haben, wenn an ihm voraus bestimmten Tagen die Wagen der Bauern Korn und Hafer, Gerste und Mohn in den umfangreichen Klosterspeichern und Scheunen abladen oder wenn die Bäuerinnen mit Flachsbündeln, Fühnern und Eiern, die Ämter mit Honigfässern, Wachs lumpen und Fischen die Vorratskammern füllten, oder wenn die Erb- und Oberrichter aus den Klosterdörfern die Zinsgroschen brachten und mit dem Rentmeister des Klosters abrechneten.

Nebenher vergaßen aber die Mönche ihre geistlichen und humanitären Aufgaben nicht. In Lehre, Predigt und Seelsorge verbreiteten sie christliche Denk- und Lebensweise und nahmen sich der Armen, Kranken und Elenden an, gewährten ihnen Gastfreibeit oder kostenlose Aufnahme und freie ärztliche Behandlung in den zum Kloster gehörigen Siebenhäusern.

So stand das reiche Kloster bei Beginn des 16. Jahrhunderts verschönt und verjüngt in aller Pracht und Herrlichkeit da, gerade, als ob es noch viele Jahrhunderte hindurch dauern, blühen und herrschen sollte. Es ahnte nicht, wie nahe sein Ende bevorstand; denn bald ertönten die Hammerschläge des Augustinermönchs Dr. Martin Luther. Ihr frischer, belebender Geistesodem drang nicht nur in die Paläste der Reichen und Gewaltigen, sondern auch durch die engen Klosterportien in die düsteren Mönchszellen. 1524 entwich bereits eine Anzahl Mönche, um sich der neuen Lehre zuzuwenden. Bald sollte auch unsern Altzella das Sterbegelöcklein läuten.

Gerade am alljährlich begangenen Stiftungstage des Klosters (dem Todestage Markgraf Ottos des Reichen), am 18. Fe-

bruar 1540, erschien die von Herzog Heinrich dem Frommen bestimmte Aufhebungs-kommission und bewirkte die Aufhebung des Klosters. Die letzten 15 Mönche verließen gegen eine Geldabfindung das Kloster. Die große Landwirtschaft kam zur Verpachtung. Doch mit des Geschides Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten; denn das Unglück schreitet schnell. — Zermalmend und vernichtend rollen die Räder des Schicksals über den Menschen und seine Gebilde hinweg und vergeblich greift seine ohnmächtige Hand in ihre eisernen Speichen. Alles Edlere und Grobe unterliegt hienieden den rohen Gewalten und in Nichts versinkt das Schöne der Erde. Kloster Altzella's Vernichtung war im Rate der Götter beschlossen.

Am 10. Juni 1599 türmte sich ein furchtbares Gewitter über dem Kloster auf. Wühe durchzuckten in bläulichen Flammen die Lüfte. — Brüllend rollte der Donner im todbenden Sturmsturbe und zürnd entluden sich die grauen Wolken ihrer verheerenden Mächte. — Endlich zerschmetterte ein tödender Strahl die schöne Stiftskirche. Mit unbezähmbarer Wut verzehrte die prasselnde Flamme das herrliche Oratorium. Gladernd stieg die Feuersäule von Dach zu Dach. Heulend fachten die entseelten Orlane die wachsende Glut an und binnen wenigen Stunden lagen die Klostergebäude bis auf das Winterrefektorium (Speisehaus), die Apotheke und Schreiberei in Schutt und Asche. —

Wind und Regen zerstörten in der Folge die durch Zusammenstürzen der Dächer etwa noch hie und da schußlos stehenden Deltengewölbe, bis auch diese endlich der Zeit unterlagen und in ihrem Falle Pfeiler und Säulen zerschmetternd Grabmäler und Monumente in Schutt und Staub begruben.

So war zuletzt alles ein einziger großer Steinhäufen und verödet standen die wenigen Mauern.

Alle die vielen, von Grafen und Ritters gestifteten Kapellen und Altäre sind in das unendliche Nichts dahingefunken.

Kings um das im Jahre 1804 errichtete Mausoleum, das in seinem Innern die irdischen Ueberreste der einstmalig feierlich im

Kloster beigelegten Fürstlichkeiten in 5 steinernen Särgen enthält, wurde ein stiller Pain angelegt. Und so entstanden die gegenwärtig schönen Parkanlagen, die mildern und verhöhnend das ganze, ehemals Tod und Verwesung predigende Trümmerfeld verhüllen.

Gern gehen wir auf den stillen, schattigen Klosterpfaden und freuen uns an den abwech-

selnden Landschaftsbildchen und über die wie zum Nachsinnen geschaffenen lauschigen Ruheplätzchen.

Mit heiliger Ehrfurcht betrachte der Wanderer das historisch bedeutende Fleckchen Erde, wo die Asche ehrwürdiger Toten ruht, und er möge beim Anblick der Ruinen und des Mausoleums die Nichtigkeit aller irdischen Herrlichkeit und Größe fühlen.

Waldzauber.

W. Fleischung, Kaufbach.

Dem naturliebenden Menschen ist der Wald eine Erholungsstätte für Körper und Geist. Hier wirken wieder ganz andere Eindrücke auf die Seele wie im freien Felde. Die Gedanken werden hier mehr verinnerlicht, etwas Geheimnisvolles umweht uns hier in dem gedämpften Licht. Wie Geistesprache raunt und flüstert es überall. Wie lieb ich den deutschen Wald. Wie viel schöne Stunden hat er mir in meinem Leben schon gegeben. Mit welcher Freude bin ich kreuz und quer durch Thüringens Wälder, dem grünen Herz Deutschlands, gewandert. Ueber den Rennsteig nach Oberhof. Gern sah ich bei Holzällern und Kohlenbrennern in den einsamen Walddörfern. Waren das herrliche Tage! Mutterseelenallein ging es über Berg und Tal zum Kidelhahn, wo der Blick nach Almenau schweift, jener Stätte, die einst unser großer Geistes-Titane Goethe so gern besucht hat, nebst noch vielen anderen Großen. Und wenn mich heute manchmal eine stille Sehnsucht nach dem schönen Thüringen befallt, so beruhige ich meine Seele in unseren sächsischen Wäldern und Felsengebirge. Gibt es doch hier ebenfalls so unendlich viel Schönes und Erhebendes zu schauen. Gerade in unserem sächsischen Volke ist der Wandertrieb ganz besonders stark ausgeprägt. Oh weiß noch, wie man sonst die Sonntage in der schlechten Luft der Tanzsäle verbrachte, oder beim Kartenpiel sah, oder Billard spielte. Heute zieht man mehr hinaus in die Natur und das ist recht so:

Aufs neue zieht sich, zu vereinen, hinaus der Alten Entschlar, zu ihren grünen Heiligen Hainen, den man so lange untreu war. Verklümmert in der dumpfen Enge, in Steinschlacken eingepreßt, spreizt aus der Adier seine Kränge, steigt auf, zur Sonne, aus dem Neist.

Doch es müssen nicht immer die großen hervorragenden Ziele sein, auch die kleinen gemischt bestandenen Büsche, welche oft in der Nähe gelegen sind, geben dem aufmerksamen Naturfreund nach allen Seiten hin reiche Anregung. So war ich auch heute wieder einmal nach der nahen Struth gepilgert. Wenn man auch seine Schritte schon mehrmals nach ein und derselben Stelle gelenkt hat, so zeigt sich unseren Augen doch immer wieder etwas neues, namentlich, wenn man zu den verschiedenen Zeiten hinstommt. Heute war es schon Hochnachtsmittag. Ab und zu machte sich noch eine Drossel in kurzen Tönen bemerkbar. Am Stamme einer Fichte sah ein Pärchen vom Kiefernschwärmer. Sein Weibchen hatte ein etwas helleres Kleidchen angezogen. Wenn die Sonne zur Rüste gegangen ist, wird sie mit ihrem Bräutigam den Hochzeitsflug beginnen. Cülig rennt ein goldglänzender Laufstär über den Weg. Treibt ihn der Hunger zu so schneller Gangart an, oder sucht er sein anderes Geschlecht? Denn auch für ihn gilt, wie bei den Menschen, daß Hunger und Liebe das Getriebe erhält. Hier in der herrlichen Na-

Neues aus aller Welt

Hilfswert der Deutschen Brasiliens. In Verfolg der bisherigen Sammelstätigkeit des Deutschtums in Brasilien, namentlich in der Hauptstadt Rio de Janeiro, sind in letzter Zeit wiederum erhebliche Summen für Wohltätigkeitszwecke zusammen gekommen. So konnten Unterstufungen in Höhe von annähernd 50 000 Goldmark an Pflege- und Altersheime, Krankenanstalten und sonstige wohltätige Einrichtungen im ganzen Reiche verteilt werden.

Auswanderungsschwindel in Braunschweig. In Braunschweig ist man einem groß angelegten Auswanderungsschwindel auf die Spur gekommen. Vor einiger Zeit sind Familienväter nach Brasilien ausgereist, denen von dem Agenten Will Hauenschild große Versprechungen gemacht worden waren. Man hat nun seit längerer Zeit von diesen Familien nichts mehr gehört und vermutet, daß sie verschwunden sind. Hauenschild ist wegen des dringenden Verdachts des Vergehens gegen § 234 des Strafgesetzbuches (Menschenhandel) in Untersuchungshaft genommen. Die Vernehmungen ergaben, daß 50 bis 60 Familien in der Stadt Braunschweig ihren gesamten Haushalt auf die Versprechungen Hauenschilds hin verkauft haben und nun auf ihren Koffern sitzen und auf eine ausrichtlose Reise nach Brasilien warten.

Die Schlange im Bierfass. Im Grenzort Scharding am Inn sind der Wirt Komler und ein bei ihm eingeleiteter Grenzbeamter nach dem Genuß eines Glases Bier in ganz kurzer Zeit unter heftigsten Schmerzen gestorben. Als man das Bierfass untersuchte, fand man darin eine Schlange, die offenbar vor dem Füllen in das Fass hineingetroffen war. Das Bier war verendet, und durch ihr Gift oder auch durch die Verwesung des Körpers dürfte das Bier vergiftet worden sein.

Autofahrt in den Fregel. In Königsberg ist ein Automobil in den Fregel gefahren. Der Führer des Wagens kannte die Ortlichkeit nicht genau und hatte in der Dunkelheit und bei hartem Regen den Weg verfehlt. Während sich die in dem Kraftwagen befindlichen älteren Personen zu retten vermochten, konnten zwei Kinder nur als Leichen geborgen werden.

Mutual eines Wahnsinnigen. In der Kerbenhellanstalt Inzerdors bei Wien befindet sich der von Geburt an geisteskrank 23jährige Graf Bela Bah. Er wurde von einem 23jährigen Mann namens Leopold Jaruba betreut. Als der Pfleger das Zimmer für einen Augenblick verließ, riß der Graf eine 75 Zentimeter lange Leiste aus dem Bett und lauerte dem Pfleger auf, überfiel ihn und tötete ihn durch mehrere Schläge über den Kopf. Nach der Tat zog sich der Graf in sein Zimmer zurück und sagte: „Ich weiß nicht, was die Leute von mir wollen. Man soll mich doch in Ruhe lassen!“

Krieg den Hund. Der Radikalismus der Bundeswehr Behörden, die vor kurzem die Tötung aller Katzen der Stadt verfügt hatten, macht in der Tschschoslawski Schule. Da in Wessela in Galan zwei Kinder von einem Hunde gebissen worden waren, wurde in der Gemeinde die Vernichtung nicht nur aller Hunde, sondern auch aller Katzen angeordnet.

Überschwemmung in Mittelpolen. Mittelpolen ist von einer großen Überschwemmung heimgesucht. Die

Wetzel, der Dunajec, die Wapa und die Sola sind über ihre Ufer getreten. Ortschaften und Einzelgehöfte sind zerstört und die Felder auf weite Strecken überflutet. Der vom Hochwasser angerichtete Schaden ist bereits sehr beträchtlich.

Ein siebenjähriger Luftmörder. In der Stadt Kishinew in Bessarabien wurde an dem niedrigsten Ast eines Nannes ein anderthalbjähriger Knabe hängt aufgefunden. Der Polizei gelang es, festzustellen, daß der Mörder des kleinen Knaben der siebenjährige John Kopalwa ist. Die ärztliche Untersuchung des Mörders ergab, daß der siebenjährige Knabe sadistisch veranlagt ist.

„U-Bootskrieg“ gegen das trodene Amerika. Die Untersuchungskommission für Alkoholschmuggel hat von der Landung eines Unterseebootes in Buzzards Bay in der Nähe von New Bedford berichtet, das eine Ladung mit deutschem Bier und französischem Champagner mit sich führte. Dieser kostbare Saft wird nun die gefethten troden gelegten amerikanischen Rehen nicht erschrecken.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Unter Beteiligung von 12 000 Interessenten wurde in Berlin die Messe der Schuh- und Lederwirtschaft eröffnet. Die erheblichen Umsätze aufzuweisen hat.

Wittlingen. Infolge der hohen Univeritätsgebühren sind 900 Studenten, die nicht in der Lage sind, die Gebühren zu zahlen und laut Ministerialverfügung in diesem Falle von der Immatrikulationsliste gestrichen werden, gezwungen, ihr Studium abzubrechen.

Heidelberg. Dem Privatdozenten Dr. Gumbel, Verfasser von „Der Jahre politischer Mord“, ist wegen der Aufhebung ... auf dem Felde der Ehre bzw. Unehre Geschehen ... vom Unterrichtsminister die weitere Ausübung seiner Lehrtätigkeit untersagt worden.

Bonn. Zwei Direktoren der Brüsseler Bank in Antwerpen, die vor zehn Monaten ihrer Bank zwei Millionen Gulden unterschlagen hatten und seitdem flüchtig waren, sind hier verhaftet worden.

Merdingen (Rhein). Ein starker Wirbelsturm hat hier großen Schaden angerichtet. Dächer wurden u. a. abgerissen und an das andere Rheinufer geschleudert. Selbst Schiffe auf dem Rhein wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Meran. In der Sommerstation St. Valentin a. d. Eelbe ist das Hotel „Zur Post“ niedergebrannt. Außerdem stießen dem Feuer zwei Häuser und drei Wirtschaftsgebäude zum Opfer. Die Gäste konnten sich rechtzeitig retten.

Der erste Gefallene der deutschen Armee.

Der erste deutsche Soldat, der im Weltkriege der feindlichen Kugel zum Opfer fiel, war, wie die „Kriegszeitung“ mitteilt, der Jägerleutnant Albert Mayer von der 3. Eskadron des Jägerregiments 3. Pferde Nr. 5 (Mühlhausen im Elsaß). Er fiel am 2. August 1914 bei Zonshorn. Mit einer Patrouille von sieben Mann war er zu Aufklärungszwecken nach Frankreich hineingeritten. Schon vor dem ersten Grenzdorfe traf er auf französische Posten; er bog aus, aber auch die nächsten Ortschaften waren besetzt. „Ach was, einfach quer durch!“ Ein paar Schüsse knallten hinterher, dann ging es weiter nach Delle zu, dem Ziel der Aufklärung. Circa 800 Meter vor Zonshorn stieß die Patrouille auf einen Doppelposten. Im Galopp ritt sie darauf zu

und jagte ihn nieder. Weitere 20 Mann rückte sich der Patrouille entgegen. Die Attacke ging über sie hin, der feindliche Posten stob auseinander und überschüttete die Reiter aus den Chausseegräben mit Geschossen. Da kam Leutnant Mayer tödlich getroffen vom Pferde. Gefreiter Heinz übernahm die Führung der Patrouille, die vor starken Schützenlinien ausweichend, den schützenden Wald erreichte. Gefreiter Heinz und ein Jäger kehrten nach Erfüllung ihrer Aufgabe zur Truppe zurück. Bei dem gleichen Zusammenstoß fiel der erste französische Soldat, ein Mann des Doppelpostens von Zonshorn, der Sergeant Peugeot. Dort wurde ihm kürzlich in pompöser Weise ein Denkmal errichtet, bei dem der ehemalige französische Ministerpräsident eine seiner üblichen Reden hielt. Auch dem ersten deutschen Soldaten, der sein Leben für sein Vaterland ließ, soll nun in schlichter Form ein Denkmal gesetzt werden. Es soll seinen Platz in der Gegend von Badenweiler finden und den Blick nach dem alten Garnisonort der 5. Jäger, Mühlhausen im Elsaß, haben. Die Anregung zu diesem Denkmalsbau geht von dem Verein ehem. Angehöriger des Jägerregiments zu Bonn Nr. 5 aus, der alle Deutschen bittet, ihm für dieses Ehrenmal Spenden an den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Fritz Höhne, Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Str. 62, zu übersenden. — Der zweite Deutsche, der den Soldatentod im Weltkriege fand, ist ein preussischer Eisenbahner, der am 2. August 1914 nach dem Bombardement des Bahnhofes Kalkisch aus dem Hinterhalte von einem Russen erschossen wurde.

Vermischtes

Der Neffe des letzten Zaren — bankrott. Prinz Andreas, der Lieblingsneffe des letzten von den Bolschewisten erschossenen russischen Zaren, ist vom englischen Gericht bankrott erklärt worden. Es wurde ein Konkursverwalter zur Feststellung seiner Verpflichtungen und zur Verwaltung der Konkursmasse eingesetzt. Prinz Andreas hat ein elegantes Haus im Westen von London gekauft, um darin einen fashionablen Spielklub einzurichten. Der Mißerfolg des Unternehmens scheint den finanziellen Zusammenbruch herbeigeführt zu haben. Die Gattin des Prinzen, eine ehemalige Tänzerin am Kaiserlichen Theater in Petersburg, hat seit ihrer Ankunft in London ihren Lebensunterhalt durch Modenentwürfe für einen großen Kleiderfabrikanten verdient.

Newyork, die größte Stadt der Welt. Von allen Städten der Erde marschiert Newyork in jeder Hinsicht an der Spitze des Fortschrittes. Die 7 910 000 Einwohner der Weltstadt gestalten ein gigantisches Leben. Der regste Verkehr auf Erden herrscht auf dem Columbus-Circle in Newyork. Im schwindelnden Wirbel fahren hier täglich 50 000 Fahrzeuge aller Art vorüber. Was die Fußgänger betrifft, ist die Kreuzung von Broadway und Fulton am meisten belebt. Während der Werktage sieht man hier ständig 113 000 Personen ihrer Arbeit nachgehen. In Newyork erheben sich die sieben höchsten Wolkenkratzer der Welt: eines dieser Gebäude, der Wolkenturm Building, hat 59 Stockwerke über der Erde und 7 unterirdische Treppen. Allerdings gibt es noch unter diesem unterirdischen Palais zwei Eisenbahnstationen. Es klingt ungläublich, dennoch ist es wahr: alle 51 Minuten wird in Newyork ein neues Haus fertiggestellt. Die amerikanische Kleinstadt ist die Geldbörsche der Erde.

tur soll der Mensch eine Pause zwischen dem alltäglichen Treiben einschalten und mehr an die innere Aufwertung denken. Bei vielen Menschen ist das Leben meist nur aus Eoll und Haben zusammengesetzt, das Letztere hat den größten Vortzug.

Zwei Frauen, mit Leseholz beladenen Körben, gehen vorüber. Gebüdt unter ihrer Last schreiten sie aus dem Walde dem Feldweg nach Wilsdruff zu. Jede hat einen dünnen Ast als Steden. Auf einem Waldwiesenstück wachsen zwei, hier seltener vorkommende Orchideen, die große Händeltwurz *Gymnadenia conopsea* und das Zweiblatt *Listera ovata*. Auf einem Holzschlag liegen die gefällten Stämme bunt durcheinander. Ein Schlachtfeld der Natur. Ich lasse mich auf einem Stamme nieder. Die Stöcke zeigen auf ihrer Schnittfläche den nun überschüssigen Saftstrom an. Ich denke mir, auch wir sind so ein gefälltes Volk, die Kraft kann sich eben auch nicht genügend betätigen. Wir müssen auch neu aufforsten, dieses muß aber auch mehr von innen geschehen, heimlicher Edelwuchs muß gezüchtet werden, keine fremden Gewächse, die für unseren Boden nichts taugen.

Ich stelle meine stillen Betrachtungen an über das seit Jahrhunderten verschwundene Dorf Hasela, welches, wie man als sicher annimmt, hier gestanden hat. Wo mögen noch verdorrte Reste liegen, welche uns Kunde davon geben. Langsam war die Sonne hinter einer dunklen Wolkenschicht versunken. In Purpur und glodverbrämten Säumen standen die Wolken um ihren Reifweg. An einem Baumstamme hebt sich ein schöner weiß und schwarzgefleckter Spanner deutlich ab. Es ist Haslata.

Durch des Waldes Abendruh geht ein dunkles Düstern. Rings ein Raunen um mich her, wie ein Geisterflüstern.

Schatten werden zu Gestalt. Leis die Wipfel steigen. Wichtelmann und Waldesfee tanzen einen Reigen.

Der Mond ist heraufgezogen, ich lehne in der Nähe des Helbigsdorfer Fußweges an

einem Baume und schaue wie in der Talweise die Nebel brauen. In malerischen Gruppen stehen die Erden über den grauen Schwaben, tausendfältig glühern die Wasserperchen an den Gräserspitzen. Ein Käupchen läßt seinen Ruf hören. In Entfernung tritt ein Nebel Rebe zur Kessung auf die Wiefe. Da, was ist das, an einer Stelle, wo ein Plan von hohen Bäumen umstanden ist, ballen sich die Nebel zusammen und formen sich immer mehr zu menschlichen Gestalten. Essen sind es, sie schweben im lustigen Tanze, ihr Gesang schwellt zu mir herüber.

Wir Essen und Nigen, wir schweben in Reihn. Die Wiefe im Walde muß Tanzplan sein. Blaudäugig, blondhaarig, mit goldenem Band. Der Mondschein verflüßert das Nebelgewand. Und hat uns ein Bursche beim Tanze entbedt, Gleich hat ihn das Irlicht vom Wege genedt. Wir führen ihn leise an unrer Hand, Hinab in das Wanen- und Albenseeland. Wir flüstern und lachen, erfreuen uns dann. Die Elfenstar viel schöne Spiele erkann. Wenn immer die Menschen sich sorgen und mühen, Sieht man bei uns Lust nur und Freude erblühen.

Eine Wolke verfinsterte den Mond. Da löste sich alles wieder in Nebel auf. Ich trete den Rückweg an, vor mir leuchtet ein Erleinstump im roten Licht auf. Ein Glämmchen tanzt vor mir her, es ist, als ob es auf dem Kopfe eines kleinen Männchens stebe. Ein leises Klütern lönt an mein Ohr, dann singt ein feines Stimmchen:

Hufch, hufch hin und her, Gladern kreuz und quer. Folgest du mir, im Rud Klüch ich wie Geisterpuf.

Ich lod dich immer, Mit dem Gestimmer; Bis du im Walde hast Endlich den Weg verpaidt.

Löfcht das Gesunkel, Stehst du im Dunkel. Mit dieser Müß nur, Findst du des Weges Spur.

beischaften. Unter der steinernen Last mächtiger Quadern ächzten und knarnten die Räder. Und so halsen die Bauern im Verein mit den Mönchen ein Stück Land nach dem anderen urbar machen. Sie erhielten dafür bloß Nahrung und Kleidung. Auf Anweisung geschulter Baumeister schufen viele rege Hände die in romanischem Stile, dem Stile des Rundbogens bestehende Anlage, die mehr einer kleinen Stadt, als einem bescheidenem Kloster gleich.

13 Jahre waren ins Land' gegangen, ehe der Bau vollendet war. Am 26. April 1175 konnte endlich der erste Abt mit seinen Brüdern die Wohngebäude beziehen. Der Freiburger Chronist Dr. Andreas Möller berichtet über die Vollendung des Baues:

„Den der Hochgebörnte Fürst und Herr, Her Otto Markgraf zu Meissen im 1175. Jahr, nach dem er den Bau des Klosters Cella gänzlich vollbracht, und verspürt, daß das neue Bergwerd von Tage zu Tage edler würde, sich desselben erst recht angenommen, dieweil er um erneute Zeit dem Kloster Cella, für die Dörfer Lufitz (Lohnitz) und Christiansdorf, (so hieß Freiberg vor seiner Gründung) welche er anfänglich bey der ersten fundirung demselben veredret, das Stäblein Rohwein gebe, gestalt er auch eher den Bau in seinem Namen nicht fürnehmen können.“

Bischof Gerung von Meissen vollzog die Weihe. Welch gewaltigen Eindruck mag er auf die damaligen Bewohner der Klosterumgebung gemacht haben, als er mit seinem geistlichen Gefolge den ausgedehnten, etwa 15 Hektar umfassenden Klosterbezirk umschritt. — Weibrauchwolken fliegen in die Waldeslüste, und feierliche Gebete in der Kirchensprache ertönt den zu Tausenden musizierenden Waldeslänger. Das Kloster war eine Pflanzstätte stiller Arbeit des Friedens und verlangte infolgedessen auch eine verstedt liegende, eine idyllische Landschaft. Nirgends in der Umgebung konnte sie schöner sein als hier. Ein wasserreiches Tal, gegen raube Winde geschützt, und die Ebene fruchtbar. Das waren die drei wichtigsten Faktoren. Und so wurden in dieser Leze-

ung die Ordensbrüder von selbst größerer landwirtschaftlicher Tätigkeit zugeführt.

Bald erfreute sich das neuerstandene Kloster großer Begünstigung von allen Seiten. Als Zella bezogen wurde, gab es schon 100 solcher Klöster, und 100 Jahre später zählte man bereits 1800. —

Strenge Sittenzucht, größte Enthaltensamkeit, länglichste Lebensweise und anhaltende praktische Tätigkeit bildeten die Hauptforderungen.

Zuweisungen, Schenkungen und Erwerbungen liegen nicht lange auf sich warten. Der Umstand, daß das Kloster gewürdigt wurde, Begräbnisstätte der Wettiner zu werden, hob es über alle anderen Klöster hinaus. Eine größere Anzahl der im Klosterbezirke lebhaften Adelsgeschlechter erbten oder erkaufte für sich und ihre Nachkommen eine Ruhestätte innerhalb der geweihten Mauern.

z. B. die Herren von Bieberstein (existieren noch),

von Malsch (existieren noch), die Markschälle von Bieberstein (existieren noch in drei Hauptlinien), von Truchseß (Truchseß) (existieren noch als Grafen in Süddeutschland), von Reinsperg (existieren noch), von Schönberg (existieren noch in über 25 Linien),

von Ziegtra und von Holleuffer (beide existieren ebenfalls in verschiedenen Linien).

Und so erblickte Altzella zu einem der reichsten und mächtigsten Klöster des Landes und zählte als Zisterzienser-Kloster zu den wichtigsten und bedeutendsten von ganz Deutschland.

Von des Klosters Ansehen zeugt auch die Geschichte seiner Äbte, die eine fast fürstliche Machtfülle entwickelten. Unter ihnen befanden sich sehr gelehrte Herren. Als der gelehrteste unter allen Äbten erscheint Dr. theol. Martin von Lohau (1493—1522). Einem Kunstsinn verbannte das Kloster eine große künstlerische Erneuerung und Wiederherstellung sämtlicher Hauptgebäude die in mehrjähriger Arbeit 1506, kaum 40 Jahre vor Aufhebung des Klosters beendet wurde. Er wurde durch seine verdienstvolle